Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 225. Bromberg, Sonnabend den 1. Oktober 1932. 56. Jahrg.

Ein Spiel hinter den Kulissen.

Herriots Druck auf die Rumänische Regierung

Von Dr. Klaus Spitta.

Von der Öffentlichkeit nicht immer in gebührender Weise beachtet, tobt zurzeit ein heftiger diplomatischer Kampf zwischen Paris und Bukarest, der wieder einmal die ganze Rücksichtslosigkeit Frankreichs gegenüber seinen kleineren Bundesgenossen erkennen läßt. Hatte vor einiger Zeit schon Polen anläßlich des Abzuges der französischen Militärmission die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß es inzwischen aufgehört hat, der bedingungslos unterstützte Günstling des Quai d'Orsay zu sein, so scheint nunmehr auch Rumänien, bisher der frankophilste Staat der Kleinen Entente, in Paris beträchtlich in Ungnade gefallen zu sein. Den Anlaß zu der Abkühlung der französisch-rumänischen Beziehungen bildete die standhafte Weigerung der Rumänischen Regierung, den der Französischen Regierung aus verschiedenen Gründen erwünschten russisch-rumänischen Nichtangriffsvertrag endlich, und zwar ohne Rücksicht auf die noch immer ungeklärte bessarabische Frage, diesen jahrealten russisch-rumänischen Zankapfel, zu unterzeichnen. Der Widerstand, den insbesondere der rumänische Gesandte in London, Titulescu, der Unterzeichnung entgegensetzte, läßt darauf schließen, daß andere Mächte der Bukarester Regierung den Rücken zu steifen versuchten.

Aber schon die jüngste Demarche des französischen Geschäftsträgers in der rumänischen Hauptstadt ließ deutlich erkennen, daß man im Quai d'Orsay entschlossen ist, diese Angelegenheit auf Biegen und Brechen durchzufechten. Durch eine sehr unfreundlich gehaltene Note teilte die Französische Regierung der Rumänischen offiziell mit, daß, falls Rumänien nicht in kürzester Frist den Nichtangriffspakt mit Rußland schließe und zu diesem Zweck der Sowjetregierung ein annehmbares Angebot mache, Frankreich nicht mehr die längst fällige Einigung zwischen Moskau und Bukarest abwarten, sondern seinerseits allein den Nichtangriffspakt mit Rußland unterzeichnen werde. Um diesen französisch-russischen Nichtangriffspakt hat sich im Laufe der Zeit schon ein Kranz von diplomatischen Legenden gebildet. Der „Temps" stellte zwar kürzlich das Gerücht von der bevorstehenden Unterzeichnung dieses Paktes in Abrede; doch gewinnt man den Eindruck, daß die Verhandlungen zwischen Paris und Moskau inzwischen wieder eifrig aufgenommen und erfolgreich gefördert worden sind. Denn Polen, das sich mit dem Abschluß seines Nichtangriffspaktes gegenüber der Sowjetunion Ende Juli etwas waghalsig auf ein ihm unbekanntes Glatteis gewagt hatte, in der Hoffnung, Frankreich und Rumänien würden bald folgen, wird jetzt ungeduldig und verlangt von Frankreich die Einlösung des gegebenen Versprechens. Paris aber blickt verärgert auf das säumige Bukarest, das sich erst jetzt veranlaßt gesehen hat, „neue Beziehungen zu Rußland anzuknüpfen".

Die Vorgeschichte dieser Demütigung Rumäniens ist reichlich verworren. Nach Äußerungen der rumänischen Zeitung „Adeverul" soll Herriot der Rumänischen Regierung sogar einen Abkommenentwurf aufgedrängt haben, der angeblich mit dem abzuschließenden französisch-russischen Nichtangriffsvertag harmoniert. Hierüber seien Verhandlungen zwischen Maniu und Puaux, dem französischen Gesandten in Bukarest geführt worden. Titulescu habe indessen diesen Entwurf für Rumänien als unannehmbar bezeichnet und scheine gewillt zu sein, seinen Standpunkt in dieser Frage nicht zu ändern. Seitdem fordert Frankreich den Rücktritt Titulescus, der die alten Verhandlungsmethoden gegenüber Rußland beibehalten möchte.

Die Schärfe der französischen Note rief in Bukarest naturgemäß Bestürzung hervor. Der schnell zusammengerufene Ministerrat beschloß, sich zwar dem Drucke Frankreichs zu beugen, aber in der leidigen Vertragsangelegenheit nicht mehr die Hilfe Frankreichs oder Polens in Anspruch zu nehmen, sondern in unmittelbare Verhandlungen mit der Sowjetunion einzutreten. Immerhin bedeutete dieser Entschluß der Rumänischen Regierung eine Kapitulation auf der ganzen Linie vor der Machtforderung Frankreichs. In Bukarest zerbricht man sich nun den Kopf darüber, wie eine für das eigene Land und die Sowjetunion, die augenblicklich alle Trümpfe in der Hand hält, annehmbare Verhandlungsgrundlage gefunden werden kann. Bisher scheiterten die zwischen Bukarest und Moskau geführten Verhandlungen immer an der rumänischen Forderung, Rußland solle im Text des beiderseitigen Nichtangriffsvertrages ausdrücklich Verzicht auf Beßarabien leisten. Aber in Moskau denkt man heute weniger als je daran. Die erst kürzlich an der rumänisch-russischen Grenze veranstalteten russischen Herbstmanöver — es wurde dort so laut und lebhaft geschossen, daß die Bewohner der rumänischen Grenzorte entsetzt in die Wälder flohen, weil sie glaubten, die Rote Armee sei im Anzuge und der Krieg erklärt! — waren eine unzweideutige Drohung gegenüber Rumänien, und da Frankreich seine Bundesgenossen Polen und Rumänien zurzeit so kurz hält, um die eigenen Beziehungen zu Sowjetrußland zu verbessern, ist man in Moskau in der angenehmen Lage, Rumänien gegenüber Bedingungen stellen zu können.

Und weshalb der verdächtige Eifer Frankreichs, seine Freunde militärisch mit Rußland zu verkoppeln und selbst einen Nichtangriffsvertrag mit der Russischen Regierung zu schließen? — Rußland soll durch dieses Intrigenspiel von Deutschland künstlich abgesondert und — nicht nur in der Rüstungsfrage! — in eine seit Juli wieder im Entstehen begriffene antideutsche Front hineingesteuert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, erscheint dem Quai d'Orsay schlechterdings jedes diplomatische Mittel angebracht, wenn es nur zu realpolitischen Erfolgen führt!

*

Weshalb Titulescu gehen will.

Paris, 29. September (PAT). Ein Vertreter des „Journal" wandte sich telephonisch an den gegenwärtig in Bournemouth (Südengland) weilenden Titulescu mit der Frage nach den Gründen, die ihn bewogen haben, seinen Posten aufzugeben. Der rumänische Gesandte erklärte, er werde erst nach seiner Rückkehr nach London der Presse ausführliche Informationen erteilen. Auf die Frage, ob vielleicht die Stellungnahme der Französischen Regierung zu seinen Plänen oder Interventionen einen Einfluß auf seinen Entschluß ausgeübt habe, erklärte Titulescu: „Frankreich hat in allen Fragen Rumänien gegenüber Loyalität an den Tag gelegt. In Bukarest hat nichts die Freundschaft gestört, die Rumänien und Frankreich verbindet. Persönlich hatte ich niemals irgendwelche Schwierigkeiten mit den französischen Staatsmännern, mit denen ich in Berührung stand. Nur mit der eigenen Regierung kann ich mich nicht verständigen. Zur Aufgabe meines Postens hat mich lediglich die Meinungsverschiedenheit mit der Regierung in Bukarest bewogen."

*

Die vorliegende Auskunft Titulescus ist wohl dahin zu verstehen, daß er seiner Regierung den Vorwurf macht, den Nichtangriffspakt mit den Sowjets zu lange hinausgezögert zu haben. Man hatte offenbar in Bukarest mit dem polnischen Sondervorgehen nicht gerechnet, durch das Frankreich gleichfalls zur Beschleunigung der Paktverhandlungen gedrängt wurde. Rumänien blieb dann mit seiner beßarabischen Frage allein.

Trotzdem ist anzunehmen, daß Titulescu, der als der große Mann Rumäniens und als einer der besten Balkan-Diplomaten gilt, nicht in einem Satz die Loyalität Frankreichs gepriesen und die Verstocktheit seiner eigenen Regierung in dem Gespräch mit einem französischen Pressevertreter verurteilt haben dürfte. Wahrscheinlich hat der Berichterstatter des „Journal" der diplomatischen Höflichkeit Titulescus eine stärkere Betonung gegeben, als sie der tatsächlichen Meinung des Befragten entspricht. Wahrscheinlich wird aber auch Titulescu über diese Verstärkung seiner Redewendung nicht betrübt sein; denn in Bukarest hat man ihn nötig, und in Paris braucht er als einer der Kandidaten für den Posten des Generalsekretärs im Völkerbund eine gute Note.

*

Titulescus Demission nicht angenommen.

Wie die rumänische Presse mitteilt, **hat die Rumänische Regierung die Demission Titulescus nicht angenommen.** Nach einer Audienz beim König richtete Ministerpräsident Vajda ein Telegramm an Titulescu, in dem er ihn bittet, unverzüglich nach Bukarest zu kommen, um den Konflikt beizulegen, da Titulescu wahrscheinlich die Brmühung der Regierung in der Frage des Abschlusses des Nichtangriffspaktes mit Rußland falsch verstanden habe.

Zum Schluß betonte der Ministerpräsident, daß, falls Titulescu der Meinung sei, daß die Rumänische Regierung in dieser Frage falsch gehandelt habe, das Rumänische Kabinett bereit sei, sofort sein Rücktrittsgesuch einzureichen und dem König vorzuschlagen, daß er mit der Mission der Bildung des neuen Kabinetts den Gesandten Titulescu betrauen möge.

*

Moskau ist optimistisch.

Moskau, 29. September. (PAT). In politischen Kreisen wird die Frage des Abschlusses eines Nichtangriffspaktes mit Frankreich und Rumänien optimistisch beurteilt. Gestern abend war in Moskau das Gerücht verbreitet, nach welchem man in Genf bereits zu einer Verständigung über die sowohl durch die Sowjet-Union als auch durch Rumänien annehmbaren Punkte gelangt sei. Das Wort Beßarabien soll in dem Text des Abkommens nicht erwähnt werden; dagegen soll der entsprechende Paragraph lauten, daß beide Seiten ihre Streitfragen nicht mit Waffengewalt entscheiden würden. Die gestrige Moskauer Presse veröffentlicht die Stimmen der rumänischen Presse in der Pakt-Frage ohne Kommentar.

*

Paris, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die Blätter mitteilen, habe Herriot in seiner Unterredung mit Litwinow versucht, den russischen Außenkommissar dahin zu bringen, bei der Aufstellung des Nichtangriffspaktes mit Rumänien auf die Erwähnung der beßarabischen Frage zu verzichten.

Neurath kehrt nicht nach Genf zurück.

Berlin, 30. September. (PAT.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist gestern gegen 2 Uhr nachmittags wieder in Berlin eingetroffen. Um 5 Uhr wurde der Kabinettsrat zu einer Sitzung einberufen, in der nach Entgegennahme des Berichts des Reichsaußenministers die Haltung der deutschen Delegation in Genf gebilligt wurde.

Unter Berufung auf maßgebende Quellen hält die Berliner Presse an dem schon früher aufgetauchten Gerücht fest, daß der Reichsaußenminister nicht nach Genf zurückkehren werde, so lange die Forderungen Deutschlands in der Frage der Rüstungsgleichheit von den Mächten nicht anerkannt werden.

*

Alte Pläne werden neu?

London, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" teilt mit, daß einige der Haupturheber des Genfer Protokolls von 1924 wieder mit der Ausarbeitung eines **neuen Sicherheitspaktes** beschäftigt seien. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Englische Regierung Herriot klar gemacht habe, daß **England gegen jede weitere internationale Bürgschaft** sei. Dieselbe Haltung nehme Italien ein.

*

London, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) In einem Leitartikel über die deutsche Gleichberechtigungsforderung verlangen die „**Times**", daß die neue nationale Regierung Englands den Beweis für ihre erhöhte Einheitlichkeit bringe und in der heutigen Kabinettssitzung eine klare Politik festlege, die einerseits den deutschen Ansprüchen, soweit sie berechtigt sind, Zugeständnisse macht, andererseits aber den Grundsatz der Rüstungsbeschränkung sichert und einen Mittelweg zwischen den abweichenden deutschen und französischen Ansichten bildet. Es liege kein Beweis vor, daß Deutschland unmittelbar die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages verletzt habe. Die deutsche Armee besitze nicht die modernen Waffen, die eine Armee zum Angriff befähigen. Deutschland habe auch nicht das Ideal des Völkerbundes verletzt. **Die Französische Regierung sollte sich darüber im klaren sein, daß England keine Garantien geben könne, die über die Locarno-Verträge hinausgehen.** England halte, zusammen mit anderen Völkerbundmitgliedern, die Bildung einer internationalen Luftflotte für gefährlich und nicht wünschenswert.

Der Worte sind genug gewechselt...

Warschau, 30. September. (Eigene Meldung.) Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Genf meldet, ist die heutige Sitzung der Völkerbundversammlung, in welcher die gestern eingeleitete Aussprache fortgesetzt werden sollte, abgesagt worden, da sich nur ein Redner in die Rednerliste eintragen ließ.

Am Donnerstag hatten bei der Generaldebatte der Vollversammlung des Völkerbundes Herriot für Frankreich, Lord Robert Cecil für England und Baron Aloisi für Italien das Wort genommen. Herriot hielt eine typische Völkerbundrede, in der er über die Abrüstungs-Konferenz mit außerordentlicher Zurückhaltung sprach. Die Lausanner Konferenz bezeichnete er als einen Lichtstrahl in dem dunklen Gemälde des Mißtrauens, der Furcht und des Hasses.

*

Argentinien tritt wieder dem Völkerbund bei.

Buenos Aires, 30. September. (PAT.) Die Deputiertenkammer hat gestern den Gesetzentwurf ratifiziert, durch den Argentinien ermächtigt wird, dem Völkerbunde wieder als Mitglied beizutreten, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die Monroe-Doktrin nicht anerkannt wird.

*

Neue ukrainische Beschwerde in Genf.

Der polnischen Presse zufolge ist in Genf eine neue ukrainische Beschwerde eingegangen. Sie soll die Lage in Wolhynien betreffen. Im Zusammenhange damit meldet die „„Gazeta Polska", daß die Sejmabgeordnete Frau Milena Rudnicka bereits in Genf eingetroffen ist.

Wer wird Gravinas Nachfolger?

Die Kandidaturen Mac Miller und Hope-Simpson stehen im Vordergrund.

Die „Gazeta Polska", das Hauptorgan des Regierungsblocks, läßt sich aus Genf melden:

Die Frage der Ernennung des neuen Völkerbundkommissars in Danzig gewinnt hier immer mehr an Aktualität. In informierten Kreisen des Generalsekretariats des Völkerbundes ist man der Meinung, daß die Ernennung in der nächsten Zeit erfolgen müßte und daß der neue Hohe Kommissar wahrscheinlich englischer Nationali-

tät sein werde. Von Danziger Seite soll angeblich die Kandidatur des ehemaligen englischen Gesandten in Warschau Mac Miller aufgestellt worden sein. Tatsache ist jedenfalls, daß Herr Miller soeben in Genf eingetroffen ist. Außerdem spricht man viel und ziemlich real von der Kandidatur des Sir John Hope-Simpson. Sir Simpson weilte längere Zeit im englischen Dienste in Indien, war dann höherer Beamter im englischen Arbeitsministerium und längere Zeit Mitglied des Unterhauses. Im Jahre 1930 war er in besonderer Mission in Palästina aus Anlaß des jüdisch-arabischen Konflikts über die Klagemauer. Seit dem Jahre 1931 ist er Mitglied der internationalan Hilfskommission für die in China vom Hochwasser betroffenen Gebiete.

Man rechnet auch mit der Möglichkeit, daß einer von den in Europa bekannten südamerikanischen Diplomaten zum Völkerbundkommissar in Danzig ernannt werden wird. Diese Kandidatur begegnet jedoch Schwierigkeiten von deutscher Seite, so daß sie im gegenwärtigen Stadium als nicht aktuell anzusehen ist.

Oberst Pieracki — der kommende Mann?

Im Zusammenhange mit dem sich hinziehenden Urlaub des Ministerpräsidenten Prystor beginnt man in Warschauer politischen Kreisen hartnäckig zu behaupten, daß der Ministerpräsident nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben werde. In der Regierung sollen bereits grundsätzliche Änderungen in Vorbereitung sein, die zunächst auf der Ersetzung des Herrn Prystor durch den Minister Pieracki beruhen sollen. Oberst Pieracki ist bereits im Laufe der vorigen Sejmsession wiederholt mit offiziellen Erklärungen im Namen der ganzen Regierung hervorgetreten, und es ist bekannt, daß er im Lager der Obersten-Gruppe als der Mann der Zukunft gilt.

Ferner heißt es in der polnischen Presse, daß nach der Rückkehr des Ministers Prystor noch weitere Veränderungen innerhalb der Warschauer Regierung eintreten würden. Man rechnet mit einem Wechsel im Eisenbahnministerium, im Ministerium für Industrie und Handel, im Landwirtschaftsministerium und, trotz aller Dementis, auch im Justizministerium.

Von weiteren Personalveränderungen wären noch zu nennen: Zum Chef der Presseabteilung ist der 26jährige Student der Warschauer Universität Zdisław Tarnawski ernannt worden. Die Presse notiert auch das Gerücht, daß der bisherige Stadtpräsident von Wilna zurücktreten und durch Adam Piłsudski, einen Bruder des Marschalls, als Regierungskommissar ersetzt werden soll. Adam Piłsudski versieht bis jetzt die Funktionen eines Delegierten des Finanzministeriums am Wilnaer Magistrat.

Gömbös bildet das ungarische Kabinett.

Bukarest, 30. September. (PAT) Der Regent Horthy hat, wie wir bereits angekündigt haben, den ehemaligen Minister Julius Gömbös mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt. Gömbös ist 46 Jahre alt, Sohn eines Lehrers, und Kriegsteilnehmer. Er leitete während des kommunistischen Putsches das Kriegsministerium der gegenrevolutionären Regierung und trug als Gesandter dazu bei, daß dem Kaiser und ungarischen König Karl die Rückkehr unmöglich gemacht wurde. Im Jahre 1929 übernahm er das Ministerium der Honveds und bemühte sich schließlich, fern von der Politik, um die Vervollkommnung der ungarischen Armee.

*

Bombenanschlag auf das Belgrader Offizierskasino.

Belgrad, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Am Freitag morgen wurde auf das hiesige Offizierskasino ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe oder Höllenmaschine — die nähere Untersuchung ist noch im Gange — explodierte um 8 Uhr vor dem Eingangstor des von mehreren Posten ständig bewachten Gebäudes. Das Eingangstor wurde zertrümmert. Durch den Luftdruck wurden in der Straßenfront des Kasinos auch mehrere Fensterscheiben eingedrückt. Eine Frau, die in der Nähe der Explosionsstelle vorüberging, wurde schwer, mehrere andere Passanten wurden leicht verletzt. Das Offizierskasino liegt neben der neuen Skupschtina. Einzelheiten über den Anschlag fehlen noch.

Heftige Kämpfe in der Mandschurei.

Der Aufstand der chinesischen Eisenbahnschutztruppen bei Mandschuria.

Charbin, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die aufständischen chinesischen Eisenbahnschutztruppen haben nunmehr das ganze Gebiet zwischen Mandschuria und Hailar besetzt und überall die mandschurische Flagge niedergeholt. Alle Zollstellen, Post- und Telegraphenämter sind in den Händen der Aufständischen, die sämtliche Verbindungen mit der Außenwelt unterbrochen haben. Das Zollgebäude in Mandschuria wurde von den Aufständischen geplündert, mehrere japanische Beamten getötet und die übrigen gefangen genommen. Die Regierungsgebäude und Kasernen wurden in Trümmer geschossen, nachdem Kämpfe mit den regierungstreuen mandschurischen Truppen stattgefunden hatten. Nach zuverläßigen Meldungen beläuft sich die Zahl der Aufständischen auf rund 3000. Die mandschurischen Behörden beabsichtigen, 1000 Kavalleristen nach dem Aufstandsgebiet zu entsenden.

*

Tokio, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Meldungen aus dem Aufstandsgebiet von Mandschuria werden vom japanischen Kriegsministerium bestätigt. Es wird hinzugefügt, daß der Aufstand sich nicht gegen die Japaner richte. Berichten aus Mukden zufolge hat das dortige japanische Hauptquartier die Eröffnung einer **neuen Generaloffensive gegen die Freischärler in der Nordmandschurei** beschlossen. Die Japaner seien mit den russischen Behörden in Verbindung getreten, um ein Einverständnis über die militärischen Maßnahmen zu erreichen. (Diese Generaloffensive ist doch recht komisch, wenn sich die aufständischen Chinesen nicht gegen die Japaner erhoben hätten, wie am Beginn der vorliegenden Meldung versichert wird. D. R.)

Kapitulation der brasilianischen Aufständischen.

London, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die brasilianischen Aufständischen haben, wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, die Regierung um die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten gebeten und sich zur Übergabe bereit erklärt. Sie wollen Vorschläge zur Beilegung der Streitigkeiten machen. Die Brasilianische Regierung hat die Aufständischen an den Oberbefehlshaber verwiesen und sich im übrigen die Entscheidung vorbehalten.

*

Erfolge der Truppen von Paraguay.

Assuncion, 30. September. (PAT.) Das Kriegsministerium hat von dem Befehlshaber der paraguayischen Truppen im Gran Chaco ein Telegramm erhalten, in dem es heißt, daß seine Truppen 1000 Gefangene, darunter vier höhere Offiziere, gemacht und 6 Geschütze erobert haben. Diese Meldung hat unter der Bevölkerung eine große Begeisterung hervorgerufen. Es wird angenommen, daß dieser Erfolg der paraguayischen Truppen zu einem baldigen Abschluß des Konfliktes führen werde.

Vor der Reichstags-Wahl.

Die Stimmzettel vom 6. November.

Der Reichsminister des Innern hat zur Reichstagswahl vom 6. November eine Verordnung erlassen, in der die Reihenfolge der Reichswahl-Vorschläge der Parteien festgelegt wird. Nach ihr wird der Stimmzettel, soweit er nicht durch neue Wahlvorschläge sich ergänzen oder durch Ausfälle verändern wird, folgendes Aussehen haben:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
3. Kommunistische Partei Deutschlands
4. Zentrum
5. Deutschnationale Volkspartei
6. Bayerische Volkspartei
7. Deutsche Volkspartei
8. Deutsche Staatspartei
9. Christlichsozialer Volksdienst (evangelische Bewegung)
10. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)
11. Deutsche Bauernpartei
12. Landbund (Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund)
13. Deutsches Landvolk (Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei)
14. Volksrechtspartei.

Aus anderen Ländern.

Kommt Gandhi wieder nach London?

Sobald Gandhi seine normale Gesundheit wiedererlangt hat, rechnet man mit seiner Ankunft in London, wo er im November an einer neuen Konferenz des Runden Tisches, die im November stattfinden soll, teilnehmen möchte. Die Entscheidung der Britischen Regierung, mit der sich Gandhi einverstanden erklärt hat und durch welche die Frage der Minderheiten in Indien geregelt wird, schafft eine Plattform, auf der die Ausfindigmachung eines Kompromisses für Gandhi nicht schwer fallen dürfte. Sollte sich Gandhi entschließen, an der Konferenz in London teilzunehmen, so ist damit zu rechnen, daß er aus dem Gefängnis entlassen werden wird.

Waldemaras freigesprochen.

Riga, 30. September. (PAT.) Aus Kowno wird gemeldet, daß das Oberste Gericht in dem Prozeß gegen Waldemaras nach Vernehmung der Zeugen nach einer zweistündigen Beratung ein freisprechendes Urteil gefällt hat. Waldemaras, der ehemalige Diktator Litauens, stand, wie wir seinerzeit berichteten, unter der Anklage, in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident eine größere Geldsumme veruntreut zu haben.

Kleine Rundschau.

Folgenschwerer Gewittersturm an der russischen Grenze.

Brest am Bug, 30. September. (PAT.) Aus dem Grenzgebiet wird gemeldet, daß im Grenzabschnitt Mikuszewicze und Jaśkiewicze sowie auf dem Gebiet der Kreise Pinsk und Koszyrsk ein gewaltiger Gewittersturm gewütet hat, der große Schäden anrichtete. Der Sturm riß von 50 Häusern die Dächer herunter, legte zahlreiche Scheunen und Bäume um, 100 Telegraphenstangen wurden umgebrochen. Durch Blitzschlag wurden vier Personen getötet, etliche Personen erlitten schwere Brandwunden, so daß sie mit dem Tode kämpfen.

Todesurteil in Plauen.

Plauen im Vogtland, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Das Schwurgericht verurteilte den 19jährigen Wirtschaftsgehilfen Alfred Erhard Morgner, der im März dieses Jahres in Zaulsdorf seine Dienstherrschaft, den Gutsbesitzer Wolf und dessen Ehefrau, mit dem Beil erschlagen hatte, wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus. Morgner hatte nach der Tat die Scheune des Gehöftes in Brand gesteckt, in der Hoffnung, daß die Spuren seiner Tat verwischt würden.

Wenn Zeus und Vulkan zornig sind . . .

Naturkatastrophen in der Alten und Neuen Welt.

Gleichzeitig wurden zwei weit voneinander entfernte Erdgebiete, die Westindischen Inseln im Karaibischen Meer und das Küstengebiet von Chalcidike in Griechisch-Mazedonien, von furchtbaren Naturkatastrophen heimgesucht.

Der Tornado, der über die Insel Porto Riko mit unheimlicher Gewalt hinweggefegt ist, hat nach den vorläufigen Meldungen die blühende Insel in einen Trümmerhaufen verwandelt und viele Hunderte von Menschenopfern gefordert. Die gesamte Ernte im Werte von vielen Millionen Dollar ist völlig vernichtet; Kaffee-, Zucker- und Tabakplantagen sind verwüstet, Städte und Dörfer in ein steinernes Chaos verwandelt. Der Orkan bedroht nun die Bevölkerung der anderen benachbarten Karaibischen Inseln mit dem Tode und der Verwüstung.

Die amerikanischen Tornados treten fast immer zur gleichen Zeit auf und dehnen sich über die gleichen Gebiete aus. Jahr für Jahr werden die südlichen Gliedstaaten Amerikas und die Westindischen Inseln von Wirbelstürmen heimgesucht. Gegen diese Naturkatastrophen gibt es keinen Schutz. Alles sucht so schnell wie möglich ihrem Bereich zu entfliehen. Auch Schiffe, die sich auf hoher See befinden, werden gewarnt, da der herannahende Orkan sie mit dem sicheren Untergange bedroht. Aber bei der ungeheuren Geschwindigkeit, mit der sich der Wirbelsturm fortpflanzt, kommt die Warnung sowohl auf dem Lande wie auf der See häufig zu spät. Die Gewalt des Tornados ist erst gebrochen, wenn seine Geschwindigkeit erheblich verringert wird. Wenn über die Wirkung der amerikanischen Wirbelsturmkatastrophen zuerst widersprechende Meldungen vorliegen, wie es auch heute im Falle der Verwüstung Porto Rikos ist, so liegt das daran, daß oft stunden-, manchmal sogar tagelang eine Verbindung mit den heimgesuchten Gebieten nicht möglich ist. Die Telegraphenlinien sind zerstört, die Straßen verschüttet, die Eisenbahnschienen auseinandergerissen. Allein das Flugzeug vermag in das Katastrophengebiet zu gelangen. Eine Schilderung der furchtbaren Wirkung eines Tornados, der 1928 die Florida-Küste in Amerika heimsuchte, gab ein Augenzeuge in den Spalten einer amerikanischen Zeitung. Er berichtete: „Der Tornado erschien im Südwesten in Form einer vertikalen dunkelgelben Wolke. Die unheimliche Wolke bewegte sich am Horizont. Dann hörte man einen brummenden Ton, der selbst bei den mutigsten Männern ein herzbeklemmendes Angstgefühl auslöste. Mit rasender Geschwindigkeit näherte sich die todbringende Wolke. Ein Haus wurde in die Höhe gerissen und wieder auf den Boden geschleudert, wo es in einen Trümmerhaufen zerfiel. Menschen wurden in die Luft gehoben, einige Sekunden später lagen die Leichen mit zerschmetterten Schädeln auf dem steinigen Pflaster. Ein paar Häuser flogen durch die Luft und fielen ins Meer. Entsetzte Menschen rannten, dem Wahnsinn verfallen, in die Felder. Dort wurden sie zu Boden geschleudert und getötet. Ein junges Mädchen wurde mehrere hundert Meter durch die Luft getragen nud gegen einen Baum geworfen, ihr Schädel zerbrach wie eine Nußschale. Einem jungen Mann fuhr ein Baumast wie ein Speer durch den Körper. Ein Reiter wurde zusammen mit seinem Pferd mit solcher Gewalt an eine Mauer geschleudert, daß der Mann und das Roß wie Glas zerbrachen. Hunde und Katzen wurden tot aufgefunden, wobei ihre Körper so flach gedrückt waren, als ob die unglücklichen Tiere unter eine Walze geraten wären."

Die Insel Porto Riko die jetzt von einem ähnlichen Unheil betroffen wurde, zählt zu den reichsten Inseln des Westindischen Archipels. Schon ihr Name deutete auf ihren Reichtum hin. Auf diesen Namen wurde die Insel 1493 von ihrem Entdecker, Christoph Columbus, getauft. Sie befand sich etwa vier Jahrhunderte lang in spanischem Besitz, wurde aber nach dem spanisch-amerikanischen Kriege 1898 von der Spanischen Regierung an die Vereinigten Staaten abgetreten. Ihre Bevölkerung beträgt etwa 1½ Millionen Menschen, darunter rund 1 Million Weiße. Den Rest bilden Indios und Neger.

Zur gleichen Zeit, in der Porto Riko vom Wirbelsturm verwüstet wurde, traf eine Hiobsbotschaft aus Griechenland ein. Die östliche Küste der mazedonischen Halbinsel Chalkidike wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Mit Schrecken stellten dann die Küstenbewohner fest, daß die kleine Insel Amogiani, die der Halbinsel vorgelagert war, und auf der etwa 800 griechische Flüchtlinge aus Klein-Asien angesiedelt waren, völlig verschwunden war. Zahlreiche Dörfer auf Chalkidike sind zerstört, und auch die uralten orthodoxen Klöster auf dem Berge Athos sind schwer beschädigt. Die furchtbaren Erdstöße waren von unterirdischem Donner begleitet. Flammen brachen aus dem Boden hervor, so daß die Bevölkerung des Glaubens war, das Ende der Welt sei gekommen.

Der Untergang der Insel Amogiani und seine grausigen Begleiterscheinungen erinnern unwillkürlich an die von Plato wiedergegebene Legende über das Versinken der Atlantis in den Meereswogen. Auch die altgermanischen Sagen wissen von einem ähnlichen Fall zu berichten. Vineta, ein wendischer Handelsplatz auf der Insel Wollin, ist, wenn man der Sage Glauben schenken soll, im 11. Jahrhundert durch ein Erdbeben und eine Sturmflut untergegangen. ky.

*

190 Tote, 1800 Verletzte in Portorico.

London, 30. September. (PAT) Nach Angaben des amerikanischen Roten Kreuzes hat die Wirbelsturm-Katastrophe von Portorico 190 Tote und über 1800 Verletzte als Opfer gefordert. Zerstört wurde 9000 Häuser. 75 000 Personen sind obdachlos.

*

Ein Fluß beim Erdbeben verschwunden.

Bisher sind im griechischen Erdbebengebiet 200 Tote gezählt worden. Die Erdstöße dauern mit verringerter Heftigkeit an. Ein kleiner Fluß in der Nähe von Jerissos ist infolge des Erdbebens verschwunden. An verschiedenen Stellen sind mineralhaltige Quellen entstanden. Allein in den Dörfern Jerissos, Stratoniki, Arnaia, Nea Roda und Stageira wurden 1760 Häuser vollkommen zerstört, 1145 unbewohnbar gemacht. In dem Dorf Mahala hat sich der Boden um zwei Meter erhöht. Die Verbindungen mit dem Berg Athos sind wiederhergestellt. Die historischen Klöster sind unbeschädigt geblieben.

*

Immer weitere Erdstöße.

Athen, 30. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Erdstöße dauern mit großer Gewalt an. Die wohlhabenden Einwohner von Saloniki sind bereits zum Teil nach Athen geflüchtet. Nach den neuesten Nachrichten sind in Mazedonien über 3000 Häuser zerstört worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. September.

Teils heiter, teils wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres, teils wolkiges Wetter bei frischen Süd- bis Südwestwinden an.

Ein neuer Schwindlertrick.

In ein hiesiges Installationsgeschäft in der Ritterstraße (Rycerska) kam Anfang dieses Monats eine Frau, um eine Zinkwaschwanne zu kaufen. Man einigte sich auf den Preis von 45 Złoty, jedoch wollte die Frau die Wanne auf Kredit nehmen. Der Geschäftsmann ging nicht darauf ein, weshalb die Kundin erklärte, sie werde sich nach Hause begeben, um das Geld zu holen. Am Nachmittag erschien sie wieder und machte den Vorschlag, den Betrag in zwei Raten zu bezahlen und zwar am 5. und 18. d. M. Ihr Mann, der Eisenbahner Anton Klimczak, erhalte an den genannten Tagen seine Löhnung. Als Pfand wolle sie zwei Ringe hinterlassen und zwar einen Trauring und einen Siegelring. Der Kaufmann war mit diesem Vorschlag einverstanden. Als aber weder am 5. noch am 18. sich jemand meldete, um die Raten zu bezahlen, begab sich der Geschäftsinhaber nach der angeblichen Wohnung seiner Kundin im Hause Karlstraße (Warszawska) 26, wo er jedoch zu seinem nicht geringen Schreck feststellte, daß ein Eisenbahner des Namens Klimczak überhaupt nicht existiere. Eine Schätzung der Ringe durch einen Juwelier ergab, daß es sich um gewöhnliche Messingringe handelt, die überhaupt keinen Wert besitzen.

Der geschädigte Geschäftsmann meldete den Vorfall nun bei der Polizei, wo unterdessen eine ganze Reihe anderer Anzeigen eingelaufen waren. So hatte die Frau mit dem gleichen Trick das Eisengeschäft M. Domański in der Bahnhofstraße betrogen, das Schuhgeschäft Smolarek, den Schuhmachermeister Nawrocki, Viktoriastraße (Król. Jadwigi) 12. Eine große Zahl weiterer Personen hat sich ebenfalls bei der Polizei als durch die gleiche Schwindlerin geschädigt gemeldet.

§ **Der Zirkus Staniewski** hat diesmal mit einer völlig neuen Abteilung seines Unternehmens in Bromberg seine Zelte aufgeschlagen. Das außerordentlich reichhaltige Programm bietet ganz hervorragende Nummern, die während der gestrigen Erstaufführung außerordentlich viel Spannung und sehr starken Beifall hervorriefen. Über einen hervorragenden Zauberkünstler, die Türkentruppe, die Chinesen, die Akrobatenkunststücke und nicht zuletzt die erstklassigen Pferdedressuren wird eine ununterbrochene Revue bester Zirkusnummern geboten, die besonders erfreulich durch die außerordentliche Exaktheit und schnelle Abwicklung des Programms ist.

§ **Ein „tüchtiger" Bureauvorsteher** hatte sich in der Person des 33jährigen Alexander Dudda aus Posen vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Dem Angeklagten wird, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, Unterschlagung, Scheckschwindel und Urkundenfälschung zur Last gelegt. Im Jahre 1928 war D. bei dem hiesigen Rechtsanwalt Dr. Baumann als Bureauvorsteher beschäftigt. Am 5. Mai desselben Jahres erschien im Bureau des genannten Rechtsanwalts der Landwirt Walenty Baklarz und deponierte dort den Betrag von 2689 Dollar und 3192 Złoty. Das Geld, das der Angeklagte in Empfang nahm und worüber er eine Quittung ausstellte, sollte noch am gleichen Tage an den Landwirt Friedrich Perkulla und dessen Erben ausgezahlt werden, von denen B. eine Landwirtschaft gekauft hatte. Unter dem Vorwand, daß zuerst die Erbansprüche der Erben nachgeprüft werden müßten, hielt der Angeklagte die Auszahlung des Geldes zurück. Damit erklärten sich auch beide Parteien einverstanden, um so mehr, da der Herr Bureauvorsteher sich den beiden Landleuten gegenüber, zumal Dr. Baumann selbst nicht anwesend war, als Rechtsanwalt ausgab. Als nach einigen Wochen die Erben ihr Geld verlangten, zeigte er ihnen ein mit der Unterschrift des B. versehenes Schreiben vor, aus dem hervorging, daß er von B. zum Bevollmächtigten ernannt worden war. Als solcher erklärte er den verdutzten Erben, daß er Auftrag erhalten habe, das Geld vorläufig noch nicht auszuzahlen, da bei dem Verkauf der Landwirtschaft angeblich Verschiedenes nicht in Ordnung sei. Es stellte sich jedoch später heraus, daß D. weder eine Vollmacht, noch irgend einen Auftrag betreffs Nichtauszahlung des Geldes von B. erhalten hatte. Das Schreiben mit der Unterschrift des B. hatte er einfach erschwindelt und auf diese Weise gefälscht, daß er mit der Schreibmaschine hinzuschrieb, er sei von B. zum Bevollmächtigten ernannt. Um die ungeduldigen Erben, die energisch ihr Geld verlangten, zu beruhigen, gab er ihnen einen Scheck auf 6300 Złoty, für den jedoch auf der Bank keine Deckung vorhanden war. Die empörten Erben begannen nun, mit dem Gericht zu drohen, so daß sich der Angeklagte endlich dazu bequemte, den Erben einen kleinen Teil des ergaunerten Geldes zurückzuzahlen. 2450 Dollar haben Perkulla und dessen Erben aber bis heute noch nicht erhalten. Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld. Er versucht sich damit zu verteidigen, daß er das Geld auf ausdrücklichen Wunsch des B. den Erben nicht ausgezahlt habe. Im Laufe der Verhandlung muß er jedoch zugeben, daß er das Geld für sich behalten habe. Rechtsanwalt Dr. Baumann, als Zeuge vernommen, sagt aus, daß er von den Unterschlagungen und den Manipulationen seines Bureauvorstehers erst dann erfahren habe, als er diesen bereits entlassen hatte. Durch die übrigen Zeugenaussagen und die Beweisaufnahme wird erwiesen, daß der Angeklagte sich der in der Anklageschrift enthaltenen Vergehen schuldig gemacht hat. Das Gericht verurteilte ihn infolgedessen zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis, außerdem zu einer Geldstrafe von 900 Złoty für den Scheckschwindel. ‡

§ **Ein unangenehmes Abenteuer** erlebte ein hiesiger Kaufmann, als er sich in Damengesellschaft in einem der hiesigen Hotels vergnügte. Nachdem die Damen sich bereits verabschiedet hatten und der Herr sein Zimmer aufsuchte, hatte er noch einen wertvollen Brillantring im Werte von 1800 Złoty am Finger. Am nächsten Morgen fehlte der Ring. Der Tat verdächtig ist ein Oberkellner, der verhaftet worden ist.

§ **Während des Wochenmarktes bestohlen** wurde der im Kreise Bromberg wohnhafte Landwirt Wilhelm Lüneberg. Unbekannte Täter entwendeten ihm 260 Złoty.

§ **Einbrecher** stahlen in der vergangenen Nacht bei dem Landwirt Emil Belz in Kowalewko hiesigen Kreises Wäsche und Garderobe sowie verschiedene Eßwaren im Gesamtwerte von 2500 Złoty. Die Wäsche war größtenteils mit „E. K." und „E. B." gezeichnet. Die benachrichtigte hiesige Polizei hat einen Beamten mit einem Polizeihund an den Tatort entsandt. Der Hund konnte die Spur der Täter 5 Kilometer weit verfolgen und fand im Walde noch Reste der gestohlenen Eßwaren. Des weiteren hat sich die Spur jedoch verloren.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Vierteljahrsversammlung der pensionierten Beamten, Arbeiter, Witwen und Invaliden für Bydgoszcz und Umgegend findet am Dienstag, dem 4. Oktober 1932, um 10 Uhr vormittags im Dom Czeladzi Katolickiej, Zygm. Augusta Nr. 14, statt. Vorstand. (7971

Semestereröffnung des Theologischen Seminars.

Das evangelische theologische Seminar in Posen hat schon etwas früher als die Universität mit der Wiederaufnahme der Studien begonnen. Am 23. September fand im Hörsaal des Seminars die feierliche Eröffnung statt, der nicht nur die Dozenten, Kandidaten und Studenten, sondern auch eine Reihe von Gästen aus der Stadt Posen beiwohnten. Die Feier wurde von Studiendirektor D. Horst mit einer biblischen Betrachtung eröffnet. Daran schloß sich ein Festvortrag des Dozenten Pfarrer Kienitz über die Bedeutung der Bekenntnisse Augustins für seine Lebensbeschreibung. Er kennzeichnete die eigentümliche Art, in der Augustin uns in seine innere Entwicklung einen Blick tun läßt, womit er Angaben über sein äußeres Leben verknüpft und wie das Ganze mit seiner in die Tiefe gehenden Betrachtung ein einziges großes Gebiet zu Gott darstellt. Studiendirektor D. Hildt hielt zum Schluß der Feier eine Ansprache an die neu eingetretenen Studenten und verpflichtete sie durch Handschlag.

Es sind insgesamt 15 Studenten neu eingetreten, die sich dem Studium der Theologie widmen wollen. Vom vergangenen Semester her sind noch 22 Studenten in Posen geblieben, so daß die Theologische Schule insgesamt 37 Studenten, darunter zwei Studentinnen umfaßt. Außerdem befinden sich im eigentlichen Predigerseminar 6 Kandidaten, die also die erste Prüfung bereits abgelegt haben und sich auf die zweite theologische Prüfung vorbereiten. Die Kandidaten stammen sämtlich aus Posen und Pommerellen, während von den Studenten einige aus Galizien und einige aus Oberschlesien stammen. pz.

q **Gnesen (Gniezno)**, 29. September. Im August d. J. kam ein Anton Otto nach Gębic, wo er mit einem jungen Mädchen verkehrte. Er beschloß sie zu heiraten. Als O. seine Papiere dem Geistlichen brachte, kamen sie diesem verdächtig vor, jedoch auf Bitten der Braut nahm der Geistliche die Papiere an. Nach einigen Wochen kam eine Frau mit einem Kinde nach Gębic, die sich als Frau des jungen Mannes ausgab. Als eines Tages die Polizei erschien, sprang O. zum Fenster hinaus und wollte fliehen. Er wurde aber verhaftet. Es handelt sich um einen St. Kaźmierczak, welcher aus dem Gefängnis ausgebrochen war.

z. **Inowrocław**, 29. September. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich dieser Tage die Hebamme Poplawska zu verantworten. Sie war angeklagt, bei der Geburtshilfe den Tod der Landwirtsfrau Zerbst herbeigeführt zu haben. Der Mann der Verstorbenen, der einen Arzt hinzuziehen wollte, wurde von der Angeklagten davon zurückgehalten. Nach Anhörung der beiden Sachverständigen, der Ärzte Dr. Nickelmann und Dr. Zborowski, beantragte der Staatsanwalt für die Angeklagte, die bereits im Jahre 1928 für einen gleichen Fall zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, 1½ Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

ꝏ **Posen (Poznań)**, 29. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung beschäftigte man sich in der Hauptsache mit der Verabschiedung des nach 12jähriger Tätigkeit als Stadtvizepräsident mit dem heutigen Tage in den Ruhestand übertretenden Dr. Kiedacz. Ihm wurde ein Monatsruhegehalt von 1300 Złoty bewilligt. Der Stadtverordnetenvorsteher Professor Paczkowski widmete dem Scheidenden warme Worte der Anerkennung für die der Stadt in zahlreichen Dezernaten geleisteten Dienste, worauf Dr. Kiedacz seinen Dank mit den besten Wünschen für die weitere segensreiche Tätigkeit der städtischen Körperschaften und für das Wohl der Stadt Posen aussprach. Vor Beginn der Sitzung wandet sich der Stadtv. Sobolewski gegen den hohen Preis der neuen Straßenbahnschülerkarten, Stadt. Libera gegen die für das private Gartenbauwesen schädliche Konkurrenz der Städtischen Gartenbaudirektion und Stadtv. Budzyński gegen die Errichtung eines Verkaufskiosks am Alten Markt, die eine Schädigung des zünftigen Kaufmannsstandes bedeute. Mit der Verabschiedung der Jahresrechnungen, darunter der Posener Messe und der Gasanstalt, fand die Versammlung ihr Ende. — Der Brotpreis für ein Zweipfundbrot ist von 36 auf 33 Groschen, für ein Dreipfundbrot von 54 auf 50 Groschen herabgesetzt worden. — In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in das Evangelische Konsistorium in der Mühlenstraße ein und stahlen aus den Amtszimmern und Bureauräumen nach gewaltsamer Erbrechung der Tische und Pulte kleinere Geldbeträge, Briefmarken, verschiedene Bureaugegenstände, Tischdecken usw. im Werte von einigen hundert Złoty. — Aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit verübte der 22jährige Stefan Ból in der Mandalinskistraße 9 Selbstmord durch Gasvergiftung. — Die verstärkte Strafkammer verurteilte den fr. Gemeindevorsteher Janicki aus Błociniec bei Posen wegen böswilliger Brandstiftung auf seiner Landwirtschaft zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Er war wegen Totschlags seiner Ausgedingerin zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber zeitweise auf freien Fuß gesetzt worden und wollte mit der Versicherungssumme die Wiederaufnahme des Verfahrens betreiben. — Bei Malerarbeiten in der fr. Viktoriastraße 5 fiel dem Maler Ludwig Biniarz ein Eimer mit Farbe auf den Kopf, wodurch der Getroffene eine schwere Schädelverletzung erlitt. — In der fr. Liebigstraße wurde Anton Rosada von einem Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt. — Bei einer Prügelei wurde der 22jährige Vinzent Kopczak von seinem Gegner Kasimir Bączkowski so übel zugerichtet, daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

c. **Schokken**, 30. September. Feuer brach in der vorgestrigen Nacht in dem am Markt gelegenen großen Gebäudekomplex des ehemaligen Hotels aus. Dem tatkräftigen Eingreifen der Wehr und der gesamten Bürgerschaft ist es zu verdanken, daß großes Unheil vermieden wurde. Offenbar liegt Brandstiftung vor.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Bestialischer Frauenmord.

Warschau, 30. September. (PAT) Im Walde bei Ząbki in der Nähe von Warschau wurde gestern am Eisenbahngleis die Leiche einer jungen Frau gefunden. Es stellte sich heraus, daß es sich um die Leiche einer gewissen Milewska handelt, die von ihrem eigenen Mann, einem in Warschau wohnhaften arbeitslosen Kellner, ermordet wurde. Wie die Presse meldet, hat Milewski seine Frau erdrosselt, worauf er ihr Gesicht mit einer Axt unkenntlich machte. Die Leiche packte er in einen Sack und schaffte sie mit der Bahn nach Ząbki, wo er sie auf das Eisenbahngleis warf. Milewski hatte vor etlichen Jahren seine erste Frau ermordet und wurde damals zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach dem Mörder wird gefahndet.

Freie Stadt Danzig.

* **Von einem Auto überfahren.** Donnerstag um 16½ Uhr weilte die Ehefrau Klara des Oberzollsekretärs Balzer aus Neufahrwasser auf dem Krankenhausgelände, um einen Krankenbesuch abzustatten. Hinter ihr kam ein Wirtschaftsauto des Krankenhauses, das sie anscheinend nicht bemerkt hatte, so daß sie kurz vor dem Auto von der Fahrbahn auf den Bürgersteig vor der Leichenhalle treten wollte. Sie wurde von dem Auto erfaßt, umgerissen und fiel so unglücklich, daß sie noch vor das rechte Vorderrad geriet. Die Bedauernswerte erlitt mehrere Rippenbrüche und wurde von einem Krankenwärter, sowie einem zufällig anwesenden Schutzpolizeibeamten auf einer Krankenbahre in die Aufnahmestelle des Krankenhauses getragen. Ihre Verletzungen stellten sich als so schwer heraus, daß sie im Lazarett verbleiben mußte. Nach Aussagen eines Zeugen soll die Verunglückte selbst die Schuld tragen, da sie ganz unerwartet kurz vor dem Auto die Wendung zum Bürgersteig machte, was der Autoführer nicht hätte voraussehen können. †

* **Einen Sturz mit dem Motorrade** erlitt der Gemüsehändler Josef Dymat, Weidengasse 48, als er versuchte, an der Straßenkreuzung Weidengasse-Schleusengasse ein Pferdefuhrwerk zu überholen. Er stieß dabei gegen das Fuhrwerk und trug außer Hautabschürfungen eine erhebliche Kopfverletzung durch einen Hufschlag davon. Er wurde von dem Kutscher des Fuhrwerks ins Marienkrankenhaus gebracht. †

* **Mit Gas vergiftet.** Donnerstag früh gegen 3.30 Uhr wurde der Polizeiposten auf dem Langfuhrer Markt in eine Wohnung in der Bahnhofstraße gerufen. Als der Beamte die Wohnung betrat, verspürte er starken Gasgeruch. Da die Schlafzimmertür verschlossen war, zerschlug der Beamte von außen das Fenster und drang in das Schlafzimmer ein. Dort fand er einen Kaufmann tot auf. Der Kaufmann, der schon oft Selbstmordabsichten geäußert hatte, hatte sich mit Gas vergiftet. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde in die Leichenhalle auf den Hagelsberg gebracht. †

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 30. September 1932.

Krakau — 2,86, Zawichost + 0,78, Warschau + 0,66, Plock + 0,34, Thorn + 0,13, Fordon + 0,14, Culm + 0,02, Graudenz + 0,10, Kurzebrak + 0,37, Piekel — 0,40, Dirschau — 0,57, Einlage + 2,36, Schiewenhorst + 2,58.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 225

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 2. Okt. 1932 (19. Sonntag n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Erntedankfest.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann*, d. Kindergottesdienst fällt aus, um 3/4 12 Uhr Gottesdienst für Taubstumme, Superintendent Aßmann*, nachmitt. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstd. im Gemeindehause, Pfarr. Wurmbach.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel*, 1/2 12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale, Frauenhilfe erst am Montag, dem 10. Oktober.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Wurmbach*, 11 1/2 Uhr Kindergottesdst., Montag, ab. 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchors, Dienstag, nachm. 1/2 5 Uhr Frauenhilfe im Gemeindehaus, abds. 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 1/2 11 Uhr Erntedankfestgottesdienst*, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Jungmädchenverein, Dienstag, abds. 1/2 8 Uhr Jungmännerversammlung Mittwoch, ab. 7 Uhr Singen.

Schröttersdorf. Früh 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst*, Montag, ab. 1/2 8 Uhr Singen, Donnerstag, nachm. 1/2 5 Uhr Frauenhilfe

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 1/2 Uhr Jugendbund, nachm. 5 Uhr Erbauungsstd. Donnerstag abds. 7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Schleusenau. Vormitt. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst*.

Prinzenthal. Mittwoch, ab. 8 Uhr Jungmännerversammlung in Blumwes Kinderheim.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 1/2 6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abds. 1/2 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, nachmitt. 1/2 3 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendverein, abds. 8 Uhr Predigt, Predig. Wolter, Montag, ab. 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8 3/4 Uhr Gebetstunde, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3 1/2 Uhr Erntedankfeier im Jugendbund, 5 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, abds. 8 Uhr Lichtbilderabd. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdst., nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdst., Montag, abends 7 1/2 Uhr Gesangstunde, Mittwoch, abds. 8 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdst., Erntedankfest findet am 16. November, vorm. 10 Uhr statt.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Erntedankfestfeier*, 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Jungmännerverslg.

Kruschdorf. Nachm. 3 Uhr Erntedankfestgottesdienst*

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst* 1/2 12 Uhr Kindergottesdst., Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Otterane-Langenau. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachmitt. 1/2 3 Uhr Erntedankfestgottesdienst, 1/2 4 Uhr Jugendversammlg.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Erntedankfestpredigt*, anschließend Rundgang um den Altar, zwecks einer Missionsopfergabe.

Ellsendorf. Vorm. 10 1/2 Uhr Andacht, Erntedankfest

Ostelsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Erntedankfest

Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Erntedankfest.

Nowawies Wielka. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Erntedankfest*.

Złotniki-Kuj. Vormitt. 9 Uhr Gottesdienst, Erntedankfest*.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*, Erntedankfest, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Montag, ab. 7 Uhr Jungmännerverein.

Wtelno. Vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Gottesdienst*.

Nakel. Vormitt. 10 Uhr Gottesdst., 8 1/2 Uhr Gottesdienst in Sadke, 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 1/2 4 Uhr Jungmädchenverein, 4 Uhr Jungmännerverein, Dienstag, ab. 7 1/2 Uhr Missionsnähverein.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 225.

Bromberg, Sonnabend den 1. Oktober 1932.

Pommerellen.

30. September.

Graudenz (Grudziądz).

× **Städtische Verpachtung.** Einen Garten, Börgenstr. (Sienkiewicza) Nr. 40 belegen, hat der Magistrat (Abteilung Grundstücksverwaltung) zum 1. Oktober d. J. zu verpachten. Offerten sind in verschlossenen Umschlägen bis zum 4. Oktober d. J. im Rathause, Zimmer Nr. 316, einzureichen. Daselbst werden auch die notwendigen näheren Auskünfte gegeben. *

× **Leichtathletische und Sportspielwettkämpfe** fanden vor einigen Tagen zwischen dem Sportklub „Orlęta“ beim staatlichen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium und der Mannschaft der Goethe-Schule statt. Das Gesamtergebnis war 88 : 59 zugunsten des Gymnasialsportklubs „Orlęta“. *

× **Die Arbeitslosen,** die auf Magistratsunterstützung Anspruch erheben, müssen sich im Bureau Trinkestraße (Trynkowa) melden. Die Anmeldetermine begannen bereits am gestrigen Donnerstag und dauern bis einschließlich Montag. Vorzulegen sind die Legitimationen vom Arbeitsvermittlungsamt bzw. Entlassungsbescheinigungen aus der Notstandsarbeit, sowie (bei Verheirateten) die Bescheinigungen über den Familienstand. *

× **Verkehrsunglück.** Mittwoch nachmittag ereignete sich in der Culmerstraße (Chełmińska) ein betrübender Unfall. Auf dem Bahnübergange fuhr ein aus der Unterthornerstraße (Toruńska) kommender Motorradfahrer namens Erdmann, Kasernenstraße (Koszarowa), während er der aus der Culmerstraße ihm entgegenkommenden Straßenbahn auswich, auf ein die Straße überschreitendes fünfjähriges Mädchen namens Zofja Cieszyńska, Pohlmannstraße (Mickiewicza) 25. Dabei erlitt das Kind außer anderen leichten Verletzungen einen Bruch des linken Beines. Der Motorradfahrer brachte die Kleine unverzüglich selbst ins Städtische Krankenhaus. Was die Schuldfrage anbetrifft, so bedarf sie noch der Klärung. *

× **Eine Exekution mit Hindernissen.** In der Ortschaft Rehwalde (Rywałd) kam es kürzlich während der Vornahme einer Pfändung durch den Finanzbeamten Kazimierczak vom Urząd Skarbowy in Graudenz zu Ausschreitungen. Der dortige Bewohner Poznański setzte der Pfändung Widerstand entgegen, wodurch der Beamte gezwungen wurde, die Polizei zu Hilfe zu rufen, die in kurzer Zeit eintraf. Wie meistens bei solchen Gelegenheiten, so sammelte sich auch hier eine Anzahl teils Neugieriger, teils Skandalsüchtiger an, von denen einige ebenfalls gegen den Beamten und Polizei Stellung nahmen, sie bedrohten und mit gröbsten Schimpfworten bedachten. Da blieb der Sicherheitsbehörde nichts anderes übrig, als energisch zuzugreifen und zwei der ärgsten Tumultuanten zu verhaften. *

× **Ergriffener Deserteur.** In Rehwalde (Rywałd) konnte vor einigen Tagen die Polizei einen jungen Mann namens Jan Drosek festnehmen. D. ist, wie sich erwies, am 19. d. M. von der Kavallerie-Schule, wo er als Soldat dienstlich beschäftigt war, geflohen und hatte sich seitdem in Dörfern der Umgegend versteckt gehalten. Der Arretierte wurde der Gendarmerie in Graudenz zugeführt. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Trotz der hohen Abgaben für städtische Steuer, Arbeitslose und Rotes Kreuz sind die Eintrittskarten zum Oktoberfest der Deutschen Bühne, dem „Bordfest auf Dampfer Europa“ am Sonnabend, dem 8. Oktober 1932, im Gemeindehause sehr billig. Die Deutsche Bühne weiß aus dem steten Wachsen ihrer Besucherzahl, daß diese deutschen Bühnenfeste für unsere deutsche Bevölkerung eine Notwendigkeit sind, damit sie einmal die drückenden Sorgen los werden, damit sie einmal mit lieben Menschen übermütig sein können. Hier gibt es auch keinen Standesunterschied, alle Kreise und alle Berufe sind vertreten und jeder ist hierbei der Erste. Deshalb war es Pflicht der Festleitung, die Eintrittspreise ganz billig anzusetzen, jeder sollte die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Lösen Sie sich beizeiten eine Schiffskarte gegen Vorlegung der Einladung, die jedem einwandfreien deutschen Volksgenossen auf Verlangen durch den Vorsitzenden Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 10, übersandt wird. 7536 *

Thorn (Toruń).

Neue Wendung im Streit zwischen den Fleischern und dem Magistrat.

Wie erinnerlich, untersagte der Thorner Magistrat im Zusammenhang mit dem Streik der Fleischer letzteren die Benutzung der Kühlräume im städtischen Schlachthaus, obwohl die Gebühren für die Benutzung derselben von den Fleischern im voraus bezahlt werden. Dieses Verbot hatte zur Folge, daß die Fleischer beim Gericht eine Klage anstrengten, die für die Kläger in günstigem Sinne entschieden wurde. Da der Magistrat gegen das Urteil Berufung einlegte so kam es am Dienstag zu einer nochmaligen Verhandlung, die mit der Bestätigung des erstinstanzlichen Beschlusses endete. Dank dieser Entscheidung können also die hiesigen Fleischer die Kühlräume im städtischen Schlachthaus zur Aufbewahrung ihres Fleisches, das, wie bekannt, in Podgorz und Culmsee geschlachtet wird, ungehindert benutzen. * *

v. **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh 0,13 Meter über Normal. — Von Warschau traf Dampfer „Halka“ in Thorn ein. Nach Warschau liefen die Dampfer „Szopen“ und „Jagiełło“ aus. Die Dampfer „Belweder“ und „Mars“ passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau (Tczew) bzw. Danzig, die Dampfer „Warszawa“ und „Faust“ auf der Fahrt von Dirschau bzw. Danzig nach Warschau. * *

v. **Vom Stadttheater.** Der langjährige Leiter des Thorner Stadttheaters, Direktor Karol Benda, hat, wie verlautet, die von den städtischen Körperschaften aufgestellten Pachtbedingungen für die Saison 1932/33 als unerfüllbar zurückgewiesen und auf die Weiterleitung des Theaters verzichtet. * *

v. **Verurteilung einer Diebesbande.** Das Thorner Bezirksgericht verhandelte gegen eine Diebesbande, die in der ganzen Umgebung Thorns eine Reihe von Einbrüchen und Raubüberfällen mit der Waffe in der Hand verübte. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Edward Morawczyk, 23 Jahre, Władysław Lipiński, 28 Jahre, und Josef Mikołajczak, 31 Jahre. Dem Anklageakt nach verübten die Angeklagten in der Nacht zum 13. 12. 31 in Klein-Bösendorf (Mała Zławieś) einen Einbruchsdiebstahl bei dem Gastwirt Rubach, dem sie 1 Federbett, 1 Kopfkissen und 5 Gänse entwendeten. In der Nacht zum 1. Februar d. J. stahlen sie während eines Vergnügens im Oborskischen Gasthaus aus einem verschlossenen Raum 2 Fahrräder. In derselben Nacht brachen sie bei dem Gastwirt Krause in Pensau ein, wo sie Betten, Wäsche usw. erbeuteten. Schließlich werden die Angeklagten noch beschuldigt, in der Nacht zum 7. April d. J. in Pensau einen Raubüberfall mit der Waffe in der Hand bei der Witwe Franziska Sufin verübt zu haben. Dieser Überfall spielte sich folgendermaßen ab: Zwei mit Revolver und Küchenmessern bewaffnete Banditen drangen, während ein dritter auf dem Hofe Schmiere stand, durch das Fenster in die Wohnung. Die Eindringlinge löschten die Lampe aus, durchsuchten die Wohnung unter Benutzung elektrischer Taschenlampen und zwangen, da sie kein Geld fanden, die Witwe unter Todesandrohung zur Herausgabe von 800 Złoty. — In der Verhandlung gaben die Angeklagten nur einige Diebstähle zu und stellten die Verübung der Raubüberfälle entschieden in Abrede. Die vernommenen Zeugen konnten in den Angeklagten die Täter des in Pensau verübten Raubüberfalles nicht wiedererkennen. Nach durchgeführter Verhandlung hielt das Gericht die Angeklagten der Diebstähle für schuldig und verurteilte deswegen Morawczyk zu 8 Monaten Gefängnis, Władysław Lipiński zu 9 Monaten und Mikołajczak zu 6 Monaten Gefängnis. * *

v. **Gestohlen wurden** aus der Werkstatt des Schuhmachermeisters Maximilian Rybicki (Scieżka Szkolna 2) ein Paar Damenstiefel im Werte von 40 Złoty. * *

Es geht doch nichts über die Gründlichkeit!

Ein Konitzer Kaufmann stellt uns einen Brief zur Verfügung, den wir der Kuriosität halber unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen:

Ort, den 15. 9. 1932.

Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß der Konkurs der Firma X. X. beendet ist. Die Quote beträgt 1,45 Prozent.

Ihre Forderung 25,15 Zł., 1,45 Prozent 0,36 Zł.
minus Porto 0,35 „

Rest 0,01 „

über welche Summe Sie bitte in der Filiale der Powiatowa Kasa Oszczędności, Konto Konkursmasse X. X., disponieren wollen.

Unterschrift, Konkursverwalter.

*

Es ist doch etwas Schönes um die Genauigkeit. tz.

y **Strasburg** (Brodnica), 29. September. Einen Einbruch verübten zwei Personen in die Löwenapotheke. Sie wurden jedoch von vorübergehenden Passanten gestört und mußten fliehen. Es gelang, einen der Einbrecher festzunehmen. — Kürzlich wurde auf der Chaussee in Karben ein Karton mit Damenhüten gefunden. Das Paket befindet sich auf dem Polizeiamt in Strasburg und kann vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

* **Strasburg** (Brodnica), 28. September. Zu der Nachricht über den Blitzeinschlag in die Scheune des Gutsbesitzers Ernst Weißermel in Kruschin, über den wir in Nr. 205 berichteten, erfahren wir, daß die Scheune nicht gänzlich vernichtet wurde; die Ringmauern blieben stehen. Der Schaden, der nicht 80 000 Złoty betrug, ist vollständig durch Versicherung gedeckt, die Brandschadentaxe hat bereits stattgefunden.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 30. September. Unter den Schweinebeständen des Besitzers Leon Seehaver in Neuhof und August Gerth in Zakrzewko ist amtlich die Rotlaufseuche, unter den Beständen des Besitzers Johann Behrendt in Plötzig die Schweineseuche festgestellt worden. Die erforderlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet worden. — Erloschen ist die Schweine- und Rotlaufseuche unter den Schweinebeständen des Gutes Zempelkowo, der Besitzer Emil Borchert in Wittun, Urban in Rogalin, Richard Meyer in Eichfelde und Anton Biniak in Zempelkowo. — Nach langjähriger Tätigkeit in der Gemeinde Sosno hiesigen Kreises ist Pfarrer Herrmann als Superintendent nach Thorn versetzt und hat seine neue Stelle bereits angetreten. An seine Stelle tritt zum 1. Oktober d. J. Pfarrer Haugwitz aus Vandsburg. — In einer der letzten Nächte wurden im Dorfe Pempersin hiesigen Kreises mehrere Diebstähle verübt, deren Täter bisher noch nicht ermittelt werden konnten. So wurden dem Schmiedemeister Gustav Böttcher dortselbst die Schmiede gewaltsam erbrochen und Werkzeug im Werte von über 100 Złoty entwendet. Dem Besitzer Hermann Seehaver wurden von drei Kutschwagen sämtliche Lederschürzen und der Besitzerin Frau Oehlke aus dem Hausflur ein Damenmantel gestohlen.

P **Vandsburg** (Więcbork), 29. September. Am Dienstag, dem 4. Oktober d. J. findet in Vandsburg ein Vieh- und Pferdemarkt statt. — Laut Bekanntmachung des hiesigen Magistrats haben sich sämtliche männlichen Personen des Jahrganges 1914 persönlich zwecks Registrierung zur Stammrolle im hiesigen Magistratsbureau zu melden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Der Mann mit den 13 Namen.

In einem Hause in Warschau erschien eines Tages ein Mann, der sich als Inkassent der Postsparkasse vorstellte und einem Dienstmädchen den Vorschlag machte, dort seine Ersparnisse einzuzahlen. Die üblichen Formalitäten wurden auf der Stelle im Hause erledigt, der Inkassent zog ein Büchlein aus seiner Aktentasche hervor, stempelte es, nahm das Geld in Empfang und hinterließ die Adresse der Filiale, in der das Geld jederzeit abgehoben werden könnte.

Als es sich aber herausstellte, daß die Adresse falsch war, benachrichtigte man die Kriminalpolizei, der es gelang, festzustellen, daß der „Inkassent“ ein gewöhnlicher Betrüger namens Władysław Wojcik war. Wojciks Tätigkeit bestand darin, daß er Personen aufsuchte, von denen er wußte, daß sie kleinere Ersparnisse hatten. Meistens waren es Dienstmädchen oder Kindermädchen. Er wies sich dabei immer mit neuen Legitimationen aus und nannte jedesmal einen anderen Namen. Insgesamt „verfügte“ er über 13 Namen. Während einer in seiner Wohnung angeordneten Haussuchung fand man neben 60 Postsparkassenbüchlein Maschinen zur Fälschung derselben, sowie Ausweise auf verschiedene Namen. Auf diese Weise hat der Betrüger eine ganze Reihe von Personen um ihre Ersparnisse gebracht.

e. **Alexandrowo,** 26. September. Ein großes Schadenfeuer wütete im Dorfe Sompolinek. Kurz vor 12 Uhr nachts stand die Scheune des Kolonisten Jahnke in hellen Flammen. Der starke Wind trieb das Feuer auf das Wohnhaus und den Stall. Die aus dem Schlafe geweckten Besitzer konnten nur das nackte Leben retten, während alles lebende und tote Inventar mit der ganzen diesjährigen Ernte verbrannte. Den vereinigten Bemühungen der Wehren aus Sompolino und Sinogać gelang es nach mehrstündiger Arbeit, das Feuer zu lokalisieren. Zweifellos liegt hier Brandstiftung vor. Der Schaden wird auf 50 000 Złoty geschätzt. — Im Dorfe Płowie brannte das Gehöft des Besitzers Walenty Dziubich ab. Der Schaden ist bedeutend.

Bilanz von Stresa.

In einem längeren Artikel beschäftigt sich der **„Kurjer Polski"** mit den Ergebnissen oder vielmehr mit dem Mißerfolg, den die unlängst abgeschlossene Konferenz von Stresa gebracht hat. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Die Bilanz der zu Ende gegangenen Konferenz in Stresa sieht außerordentlich bescheiden aus. Sie stellt fest, daß sich die Großmächte zu einer gemeinsamen Front gegen die Agrarstaaten aufgerafft und damit deren gemeinsame, in Warschau geschaffene Front durchbrochen haben. Das Wirtschaftsprotokoll zählt eingangs alle die Ursachen auf, welche die schwierige Lage des östlichen Mitteleuropas hervorgerufen haben und erteilt Ratschläge für die zu treibende Wirtschaftspolitik. Dem Protokoll ist ein Memorial des Internationalen Arbeitsbureaus zusammen mit einem Plan von großen öffentlichen Arbeiten beigefügt, durch welche die Arbeitslosigkeit gemildert werden soll. U. a. besteht der Plan, in Polen 2000 Kilometer Telephonkabel zu legen.

Das praktische Ergebnis der Konferenz war das bis zum Abschluß des Jahres 1935 zwischen den Agrar- und den Industriestaaten festgesetzte Getreideprogramm. Es handelt sich um die Abnahme von etwa 52,5 Millionen Doppelzentnern Getreide, sowie um die Schaffung eines Fonds von 75 Millionen Schweizer Frank, der zur Stärkung der Getreidepreise dienen soll. Mit der Bildung dieses Fonds soll sich eine besondere Kommission beschäftigen. Die Prämiierung des Getreides wird der Reihe nach in zwei Gruppen vorgesehen: Zunächst kommen Weizen, Mais und Gerste in Frage, und dann nach der Gesundung der Preise dieser Gruppe Roggen, Braugerste und Hafer. Nur an der zweiten Gruppe hat Polen ein Interesse. Die Länder, die Abnehmer dieser landwirtschaftlichen Produkte sein werden, erhalten als Gegengabe Zollerleichterungen für den Export ihrer industriellen Fabrikate. Die Ausführung dieses Programms bleibt den einzelnen Staaten überlassen, denen die Konferenz den Abschluß von zweiseitigen Abkommen empfiehlt; das bedeutet, daß sich diese Staaten ihre Vertragsgegner nach eigener Wahl suchen können.

Das Finanzprotokoll enthält nichts Konkretes; es trägt die Merkmale einer von den Gläubigern beeinflußten Redaktion, die mit ihren Schuldnern nicht zufrieden sind. Unklar ist lediglich der Passus von dem künftigen Plan eines Valutafonds. Aus alledem ersieht man, daß die Forderungen des Warschauer Agrarblocks nicht erfüllt worden sind, daß der Block selbst aber infolge der Einteilung der Getreidearten in zwei Gruppen, und vor allem durch den Grundsatz zweiseitiger Abkommen mit Kontrahenten nach eigenem Ermessen gespalten wurde.

Wann kommt die große Anleihe?

In dem Warschauer **„Biuletyn Polityczny"** (Politische Übersicht) ist kürzlich ein sensationeller Artikel über die französische Anleihe für Polen erschienen. Der Autor des aus Paris datierten Artikels beruft sich auf eine Unterredung, die er mit dem polnischen Außenminister Zaleski im Haag gehabt haben will, wobei Herr Zaleski erklärt haben soll: **„Sie werden sehen, welch schweres Geld wir erhalten werden."**

Leider haben sich die Hoffnungen des Herrn Zaleski nicht erfüllt. Statt des schweren Geldes haben wir einen Korb bekommen. Was die Frage der zweiten Rate der Eisenbahnanleihe von Schneider-Creuzot anbelangt, die später durch eine Anleihe der Französischen Regierung in Höhe von 300 Millionen Franken ersetzt werden sollte, bestätige sich die Meldung, daß das Verkehrsministerium (Herr Kühn) Gegner einer fremden Anleihe war und die Eisenbahn Schlesien—Gdingen aus



eigenen Einkünften bauen wollte. Dieser Standpunkt erfuhr erst dann eine Änderung, als Polen in finanzielle Schwierigkeiten geriet, was freilich die Verschlechterung der Bedingungen beeinflußte.

Der Artikel tritt der Behauptung von dem angeblich ungünstigen Stande des französischen Marktes für die zweite Rate entgegen und erinnert daran, daß in derselben Zeit die Tschechoslowakei von der Französischen Regierung mit Zustimmung des Parlaments 600 Millionen und Belgien privat ohne jegliche Garantie eine ganze Milliarde Franken zu fünf Prozent erhalten haben. „Das Verpaffen einer Zigarette", behauptet der Autor des Artikels, „würde nicht größere Schwierigkeiten machen, als die Deckung von 300 Millionen durch Schneider-Creuzot, der über Milliarden flüssigen Kapitals verfügt. Als Ursache der ablehnenden Haltung Schneiders wird ein Mißverständnis zwischen ihm und dem Kriegsministerium in der Frage der Aufträge angegeben. Soweit bezüglich der zweiten Rate Faktoren geschäftlicher Natur im Spiele standen, so hängt eine Regierunsanleihe lediglich von politischen Bedingungen ab. **Nach Ansicht des Autors möchte Herriot durchaus Polen helfen; dem widersetzen sich aber kategorisch die französischen Sozialisten, die damit drohen, der Regierung die jetzt gewährte Unterstützung zu versagen und gegen sie zu stimmen. Infolgedessen muß die polnische Anleihe darauf warten, daß in Frankreich eine Regierung der republikanischen Konzentration gebildet wird, die auf die Drohungen der Sozialisten keine Rücksicht zu nehmen braucht.**

Aber auch in der gegenwärtigen Französischen Regierung, so heißt es in dem Artikel weiter, teilen nicht alle Mitglieder die wohlmeinende Haltung Herriots für Polen. Einen ungünstigen Einfluß auf die Anleihe-Verhandlungen hat die Abreise der französischen Militärmission aus Polen ausgeübt. Gewissermaßen als Antwort auf diese Ausreise wurde die Bedingung gestellt, nach Polen eine französische Finanzmission zu entsenden, welche die Art der Verwendung der eventuellen Anleihe kontrollieren sollte. Dagegen wurde die Ankunft des Senators Targowski von der in Kontakt mit Finanzkreisen stehenden „Agence Technique de la Presse" durch einen Artikel begrüßt, der die Überschrift trug: „Jetzt wird Polen sicher von uns kein Geld erhalten."

Die „Gazeta Warszawska", der wir diesen Auszug entnehmen, meint, daß dieser Artikel des „Biuletyn Polityczny" wahrscheinlich durch gewisse französische Kreise inspiriert worden sei.

*

Kerenski wollte in Polen Vorträge halten.

Wie die Warschauer Presse meldet, hat sich Alexander Kerenski, der bekannte ehemalige Chef der Russischen Regierung, der von den Bolschewisten gestürzt wurde, an die Warschauer Behörden mit der Bitte gewandt, ihm die Genehmigung zu erteilen, in Polen eine Reihe von Vorträgen zu halten. Das Gesuch wurde — wohl mit Rücksicht auf die polnisch-sowjetrussische Verständigung — **abschlägig** beschieden.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 2. Oktober.

Königswusterhausen.

06.15: Funkgymnastik. 06.30: Von Königsberg: **Militär-Konzert anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg.** 10.00: Erntedankfest-Gottesdienst. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.05: Von Hamburg: Konzert. 14.00: Elternstunde. Dr. Anneliese Bretschneider: Soll unser Kind die Mundart sprechen? 14.30: Alte deutsche Orchestermusik. 15.00: Stunde des Landes. Oberförster a. D. Egon von Kapherr: Sonderbare Gehilfen des Jägers und Fischers. 15.25: Dr. Fritz Michel: ZehnMinuten Lyrik. 15.35: Dichterstunde. Elisabeth Langgässer liest aus ihrem Buch „Grenze: Besetztes Gebiet". 16.30: Hindenburg-Tag. 17.00: Orchesterkonzert. 18.00: Regierungsrat Dr. Vöhringer, Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege: Rückblick und Ausblick zur Winterhilfe. 18.30: Dr. Max Tau: Wo steht die moderne epische Dichtung? **Reichssendung: Feierstunde zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg.** 1. Beethoven: Allegro aus d. Streichquartett F-dur, Op. 59, Nr. 1 (Strub-Quartett: Prof. Max Strub, 1. Violine; Alfred Krips, 2. Violine; Rudolf Nel, Viola; Hans Schrader, Cello). 2. Mendelssohn-Bartholdy: Psalm 100: Jauchzet Gott dem Herrn, alle Welt (Berliner Staats- und Domchor, Dir.: **Prof.** Hugo Rüdel. Ltg.: Musikdir. Alexander Curth). 3. Hans Kyser: Vorspruch (Friedrich Kayßler). 4. Mendelssohn-Bartholdy: a) Engelterzett a. d. Oratorium Elias" (Knabenchor des Berl. Staats- und Domchors); b) Denn er hat seinen Engeln befohlen, Doppelchor aus d. Oratorium „Elias" (Berl. Staats- und Domchor). 5. General v. Eisenhart-Rothe: Ansprache. 6. Joh. Brahms: Motette: Wo ist ein so herrlich Volk (Berl. Staats- und Domchor). 7. Haydn: Poco Adagio cantabile aus dem Streichquartett C-dur, Thema mit Variationen (Strub-Quartet). 20.00: Orchesterkonzert. 20.45: **Von Philadelphia: Hindenburgfeier.** Botschaft des Präsidenten Hoover an den Reichspräsidenten von Hindenburg. 22.00: Wetter, Tagesnachrichten., anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Von Königsberg: **Militärkonzert anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg.** 08.15: Konzert (Schallplatten). 09.00: Aus der evangelischen Kirche in Rothsürben: Erntedankfest. 10.55: Stunde der Abseitigen. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Von Waldenburg: Heimat- und Trachtenfest des Waldenburger Berglandes. 12.30: Von Hamburg: Konzert. 14.10: Was der Landwirt wissen muß! 14.30: Ministerialrat Hans Goslar: Soll man, oder soll man nicht — nämlich Bücher verleihen? 14.50: Afrikaforscher. Karl-Ignatz Hoffer-Reichenau: Reise als Erleben. 15.30: Kinderfunk: Erntefest. 16.00: Von Frankfurt: **Konzert.** Als Einlage: Zum Hindenburg-Tag. 17.50: Mexikanischer Jahrmarkt. 18.15: Lug ins Eulenland. Ein Hörbericht von der Bismarckbaude (Ltg.: E. Weijand und Dr. F. Wenzel). 19.00: Vom Deutschlandsender: **Feierstunde zum 85. Geburtstage des Reichspräsidenten von Hindenburg.** 20.00: Wetter. Anschl.: Hindenburg. Drei Zeitalter deutscher Nation. 20.45: **Von Philadelphia: Hindenburg-Feier.** (S. Königswusterhausen.) 21.15: Konzert, Schles. Philharmonie. 23.05: Zeitdienst. 23.20—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30: Militärkonzert. **08.00: Katholische Morgenfeier.** 09.30: Aus der evang. St. Peter-Paul-Kirche zu Mohrungen: Erntedankfestgottesdienst. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Übertragung eines **Ausschnitts der Kundgebung** für Danzig am Allensteiner Abstimmungsdenkmal. 12.30: Konzert. 14.10: Von Insterburg: Großer Preis von Ostpreußen. Jagdspringen Klasse I A. 16.00: Konzert. 17.45: Dr. Carl Engel: Die Ausgrabungen auf dem großen Wikingerfriedhof bei dem Ostseebad Cranz und die Bedeutung der Wikingerbewegung für Ostpreußen und das Baltikum. 18.10: Konzert des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes. 19.00: V. Deutschlandsender: **Feier zum 85. Geburtstage des Reichspräsidenten von Hindenburg.** 20.15: Orchester- und Chor-Konzert.

Warschau.

12.10: Wetter. 12.15: Aus der Philharmonie: Sinfonie-Konzert. Dir.: Wilkomirski. Solist: Drzewiecki, Klavier. 14.25: Blaskonzert. 15.00: Konzertfortsetzung. 16.25: Schallplatten. 17.00: Konzert. Funkorch. Wraga, Baß. 18.00: Leichte Musik und Tanzmusik. 22.10: Tanzmusik. 23.00: Tanzmusik-Fortsetzung.

---

12. Deutschkundliche Woche.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 29. September.

Im Rahmen der Schlußkundgebung der Deutschkundlichen Woche für den deutschen Heimatgedanken führte Senator Dr. Strunk folgendes aus:

Zur deutschen Heimat gehören nicht nur unsere Muttererde, der Himmel, die Luft und das Wasser unserer Jugendzeit, sondern vornehmlich die deutschen Menschen mit ihrer angestammten Muttersprache, Art, Sitte und Tracht und Gefühlswelt. Diese Weite des Begriffs Heimat ist dem deutschen Volke erst allmählich zum Bewußtsein gekommen. Während vor einigen Jahrzehnten der Heimatschutz sich nur auf die Natur und Landschaft erstreckte, anerkennt jetzt jeder, daß das Wichtigste, was der Heimatschutz zu behüten habe,

der heimatliche Mensch

mit seinen volkstümlichen und rassischen Eigentümlichkeiten ist.

Das Danziger Menschentum ist deutsch, genauer niederdeutsch geartet. Gerade in unserer Danziger Heimat ist der deutsche Mutterboden von den deutschen Menschen nicht zu trennen. Denn deutsche Menschen haben einst das Niederungsgebiet der unteren Weichsel, dieses Chaos von Wasser und Land, zu einer fruchtbaren Ebene umgestaltet. Erst die deutschen Kolonisten haben es durch Deiche, Entwässerungsanlagen, Kanäle, Brücken und Schleusen bewohnbar gemacht. Darum ist dies Land in einem so prägnanten Sinn ihre Heimat, daß ich ein friesisches Sprichwort auf die Danziger anwenden kann: Gott hat das Meer, der deutsche Danziger aber das Land geschaffen.

Diese Heimat, das Werk deutscher Hände in der Vorzeit, muß in der Gegenwart und aller Zukunft dem Deutschtum erhalten bleiben, und zwar dadurch, daß die deutschen Menschen hier an sich in nationalem Sinne arbeiten und daß sie zueinander stehen. Denn dem Übergewicht, das eine fremde Nationalität über uns zu gewinnen trachtet, können wir nur durch Steigerung unserer eigenen heimatlichen Nationalität begegnen. Wir Danziger haben viel verloren. Aber eins ist uns allen geblieben: der Mut, ohne Prahlerei, aber mit ernster Zuversicht das zu sein und zu bleiben, wozu der göttliche Schöpfer uns bestimmt hat:

der Mut deutsch zu sein.

Mit diesem Entschluß geben wir unsere Heimat, der wir alle so viel verdanken, eine Gabe zurück: Zuversicht und Vertrauen! Dadurch bewahrheitet sich auch an uns, die wir durch das Versailler Diktat politisch und wirtschaftlich in Friedlosigkeit gestürzt sind, **das wundervolle Wort Gottfried Kellers: Heimat ist Frieden. Denn wir haben eben doch trotz der Trennung vom Mutterlande eine Deutsche Heimat, in deren geliebtem Schoß wir bekennen können: Heimat ist Frieden.**

Aus dem Vortrag von Dr. Karl Wagenfeld, Münster, über

Heimat, Siedlung und Familie:

Die drei Begriffe haben ihre Selbstverständlichkeit verloren, und doch war Heimat etwas so Selbstverständliches für den Deutschen, daß z. B. das Plattdeutsch meiner Heimat nicht einmal ein Wort dafür hat. Heute nennen Millionen Deutscher nicht ein Sandkorn der Erde ihr Eigen. Millionen deutscher Männer und Frauen können es heute nicht wagen, Menschen das Leben zu geben, denn das hieße, sie im Elend verkommen sehen, da sie selbst ohne Arbeit, ohne Bleibe, ohne Brot sind. Betrogen um ihr Recht auf Erde — nur zum begraben werden, gesteht man ihnen ein Fleckchen zu —, betrogen um das Recht auf Gründung einer Familie, sind sie heimatlos geworden, Fremde im eigenen Vaterland. Deutsche Menschen ohne Erbe, ohne Heimat, hat es immer gegeben, nie jedoch hat die Seßlosigkeit solchen Umfang, solche erschreckend drohenden Formen angenommen wie heute. Zwei Drittel der Einwohner Deutschlands wohnen heute in der Stadt, 96 Prozent der deutschen Bevölkerung haben kein Stück deutschen Landes in Besitz. Jahrhunderte alte stammliche Blutsverbundenheit, die Verbindung mit der Scholle, mit allem Naturgegebenen der alten Heimat wurde rauh zerrissen. Gemütswerte, die höher gelten als materielle, wurden zerstört. Alles Verbindende hörte auf. Alle, die gezwungen wurden, sich aus der kraftspendenden Verbundenheit ihres Volkstums zu lösen, standen jetzt wurzellocker, der Einzelne neben dem Einzelnen, der Fremde neben dem Fremden — wurden als Mensch Ziffer, als Ganzes Masse. Die Mietskaserne erstand, das Arme-Leute-Milieu. Während in Amerika auf eine fünfköpfige Arbeiterfamilie 5 Wohnräume kommen, in England 3, in Frankreich 2,5, kommen in Deutschland im Durchschnitt nur 1,4. Von 3200 Kindern, die täglich in Deutschland geboren werden, kommen 1200 zur Welt, denen mit ihrer Familie zum Leben und Schlafen und auch oft noch zur Arbeit nur ein einziger Wohnraum zur Verfügung steht.

In dumpfer, stickiger Enge spielen sich so für 20 Millionen Menschen und mehr die Jahre ab, die zwischen Geburt und Tod liegen. Auch auf dem Lande stinken die Wohnungsverhältnisse vielfach gen Himmel. Der Größe des Wohnungselends entsprechen Säuglingssterblichkeit und körperliche Entartung, die geistige und sittliche Versumpfung, die Kulturverrohung, der Umfang der Proletarisierung von neun Zehntel unseres Volkes und die chaotische Parteizersplitterung. **Bleiben auf dem Lande durch die Bindungen mit Natur, Volkstum und Gemeinschaft die Menschen immer noch Kinder der Heimat, wenn auch vielfach nur als Stiefkinder, so spielen Stadt und Industrie den Menschen in den Elendswohnungen grausam mit. Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten sind typische Krankheiten des Wohnungselends. Seine fürchterliche Folge ist die, daß Deutschland heute den stärksten Geburtenrückgang in Europa hat, denn die Wohnungsnot rüttelt an den Grundfesten der Familien und staatlichen Gemeinschaft. Von einem Sittengefühl kann kaum noch die Rede sein in den Elendsquartieren. Kein Land, kein Haus, kein Vermögen schließt die Familie zu einer Besitzgemeinschaft zusammen. Die Familie zerfällt in Einzelmenschen, die oft nicht einmal äußerlich zusammenhalten. Und weiter: breiteste Schichten wenden sich innerlich ab von einem Staate, der ihnen zumutet, unter derartigen Umständen zu leben. Vor den Elendswohnungen halten Not und Schuld die Wache. Die Statistik beweist, daß die größte Zahl der Verbrecher aus engsten Wohnungen stammt.**

Ich habe Ihnen nichts Neues gesagt. Die chronische Not ist leider alltäglich geworden, daß 90 Prozent der Menschen entbehren, was dem Tier selbstverständlich ist, — das eigene Nest, die eigene Familie. Nur ein Volk kann Bestand haben, von dem ein Großteil der Scholle verbunden ist, und darum muß auch der deutsche Heimatschutz helfen, die Verbundenheit mit der Scholle möglichst vielen Deutschen wiederzubringen. Wir können siedeln, und wir müssen siedeln. Wir haben Land, wir haben Siedlungslustige, wir haben Millionen zwangsweise müßiger Fäuste. Und wir haben auch Geld genug, wenn nicht Millionen für überflüssige Luxusbedürfnisse ins Ausland wandern. Unsummen werden ausgegeben für Alkohol, Tabak, Tingeltangel, Bordelle, und für die Opfer dieser Ausgaben in Straf- und Krankenanstalten für Polizei, Justiz. 8 bis 10 Milliarden Reichsmark gibt Deutschland jährlich aus für Erzeugung nationalen Elends und Rasseschädigung. Was könnte mit diesen Riesensummen zur Gesundung unseres Volkes geschaffen werden! Hemmungen müssen überwunden werden, durch Weckung des Bewußtseins, der schicksalhaften Verbundenheit aller Volksgenossen.

*

Einer der geistigen Höhepunkte der abwechslungsreichen Tagung war der Vortrag von Ludwig Baete über

Danzig und der deutsche Westen.

Wir gaben gestern Ludwig Baete zu diesem Thema an dieser Stelle **bereits das Wort.**

Der Völkerbund ohne Geld.

Genf, 29. September. (PAT). Die vierte Kommission der Völkerbundversammlung beschäftigte sich gestern mit zwei Problemen: 1. mit der Finanzlage des Völkerbundes und 2. mit der Frage der Leitung des Sekretariats. Die Finanzlage des Völkerbundes ist sehr kritisch. Bis zum 19. September gingen nur 60 Prozent der Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1932 ein, während vor zwei Jahren in derselben Zeit bereits 81 Prozent eingezahlt waren. Die rückständigen Beiträge belaufen sich auf 19 Millionen Schweizer Franken. Werden Ende dieses Jahres, oder zu Beginn des kommenden Jahres die Beiträge nicht gezahlt, so steht

der Völkerbund ohne Mittel

da. Es ist möglich, daß der Völkerbund im Laufe der zwei Monate des kommenden Jahres vor der Alternative stehen wird, entweder eine Anleihe aufzunehmen oder einen Teil der Beamtengehälter nicht zu zahlen. Mit dieser Frage hatte man sich schon vor zwei Jahren beschäftigt. Damals bestanden zwei Projekte. Das eine sah die Kassierung des Postens eines Generalunterstaatssekretärs, das zweite die Verringerung der Zahl der Untersekretäre vor. Diese Frage wurde damals bis zu dem Augenblick der Änderung auf dem Posten des Generalsekretärs vertagt. In Anbetracht des Rücktritts von Sir Eric Drummond muß diese Frage jetzt erledigt werden; sie hat eine große politische Bedeutung.

Bei der Prüfung der Rechnungen des Völkerbundes stellte die Kommission gestern fest, daß der Völkerbund an den Schwankungen des Dollar-Kurses 84 500 Schweizer Franken eingebüßt hat.

*

Wird Polen wiedergewählt?

In der Morgenausgabe des **„Journal de Genève"** vom 27. d. Mts. ist folgende Meldung erschienen:

„Gewisse Zeitungen haben ein Gerücht wiedergegeben, nach welchem die Türkei ihre Kandidatur zum Völkerbundrat anstelle des bis jetzt von Polen eingenommenen Sitzes angemeldet habe. Diese Information entspricht nicht ganz der Wahrheit. Von der Türkischen Delegation wurde uns versichert, daß die Türkei, die unlängst dem Völkerbunde beigetreten sei, ihre Kandidatur zum Völkerbundrat nicht angemeldet und auch nicht die Absicht habe, dies im Laufe der gegenwärtigen Session zu tun.

„Es ist leicht möglich. — so schreibt die dem Sekretariat des Völkerbundes nahestehende Zeitung weiter — daß einige Delegationen mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß Polen die zur Erlangung des Rechts der Wiederwahl notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit nicht erhält, die Kandidatur der Türkei aufstellen wollen. Die türkische Delegation hat jedoch nach dieser Richtung hin keinen Schritt unternommen und wird auch die Intiative in diesem Sinne nicht ergreifen."

Die offiziöse Warschauer **„Gazeta Polska"** hält es für bezeichnend, daß nur der erste Absatz dieser Meldung von der türkischen Delegation ausgegangen sei, während der zweite Teil der Meldung, in welchem es angezweifelt wird, daß Polen das Recht zur abermaligen Wahl zuerkannt werden könnte, von der Redaktion des „Journal de Genève" selbst stamme.

*

„Eine Entscheidung, die den Adressaten nicht überrascht hat."

Unter dieser Überschrift äußert sich der **„Kurjer Poznański"** in einer Danziger Korrespondenz über die Entscheidung der Siebener-Kommission des Völkerbundrats in der Streitfrage über Gdingen u. a. wie folgt:

Dieser sogenannte Streit um Gdingen, der von dem Danziger nationalistischen Senat hervorgerufen wurde, besteht schon seit dem Mai 1930. (Vielleicht wurde dieser Streit schon durch die Gründung des Hafens von Gdingen hervorgerufen! D. R.) Danzig berief sich damals auf die etwas unklare Entscheidung des Kommissars Haking, **daß Polen verpflichtet sei, in vollem Maße den Danziger Hafen zu benutzen,** und auf dieser Grundlage, die von dem Haager Tribunal und dem Völkerbundrat anerkannt wurde, erlangte es den Schuldbrief, der jetzt **für die polnische wirtschaftliche und Auslands-Politik eine schwere Niederlage** darstellt. Diese Erfolglosigkeit verdanken wir in erster Linie uns selbst, weil wir es nicht verstanden haben, in Genf unsere Interessen zu wahren und auf dem Gebiet Danzigs selbst eine Zick-Zack-Politik (Zick-Zack-Politik? O nein! Sie war in gerader Linie falsch! D. R.) und eine Politik der Planlosigkeit getrieben haben. Weiter sind diejenigen Schuld daran, die trotz ihrer Verpflichtung zur Unparteilichkeit die Danziger in ihren Forderungen unterstützt haben, die nicht wirtschaftliche Vorteile für den Danziger Hafen im Auge hatten, sondern die nur Polen wirtschaftlich und politisch Schaden zufügen wollten, (Gegen diesen Verfolgungswahn ist anscheinend kein Kraut gewachsen. D. R.) d. h. diejenigen, mit denen uns das feindliche Berlin (?!) treffen will. Die „Danziger Neuesten Nachrichten" zeigen nun offen die polenfresserischen Bundesgenossen Danzigs, indem sie bei der Mitteilung der Entscheidung wörtlich schrieben, es sei ein tragischer Umstand, daß bei der Aushändigung der genannten Entscheidung derjenige nicht zugegen war, der die Anregung zu dieser Stellungnahme gegeben hat. Wir können es als den für uns tragischen Umstand betrachten, daß wir in den internationalen Beziehungen lange Jahre auf solche Partner und solche Verhältnisse angewiesen waren." —

Wenn man dieses unglaublich törichte Klagelied des „Kurjer Poznański" liest, das im Schlußsatz in die höchst überflüssige Schmähung eines erst gestern Verstorbenen ausklingt, dann möchte man dem unbelehrbaren Verfasser dieser Selbstkritik vorschlagen, daß er sich einmal in die Rolle eines anständigen Deutsch-Danzigers versetzen und von dieser Warte aus die polnische Politik in Danzig und Gdingen und ihre Beurteilung in Genf betrachten möchte. Er würde dann nicht nur schimpfen, sondern vielleicht manchen Fehler erkennen und vieles besser machen.

Ein russisches U-Boot
im Finnischen Meerbusen gesunken

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist ein russisches Unterseeboot im Finnischen Meerbusen von dem dänischen Dampfer „Peter Mersk" gerammt worden. Das Unterseeboot ist sofort gesunken. Man befürchtet, daß dabei 35 Mann der Besatzung den Tod gefunden haben. Der dänische Dampfer selbst hat schwere Beschädigungen unter der Wasserlinie davongetragen und mußte nach Leningrad zurückkehren. Das Unterseeboot soll ein Schwesterschiff des russischen Unterseebootes sein, das im vorigen Jahre ebenfalls im Finnischen Meerbusen verunglückt ist.

Ein neuer Henker in Polen.

Der Henker Maciejewski, der vor einigen Tagen das Jubiläum der 100. Vollstreckung von Todesurteilen begehen konnte, hat jetzt, wie der „Robotnik" meldet, plötzlich seine Entlassung erhalten. Man gab ihm eine dreimonatliche Abfindung und ernannte zum Vollstrecker von Todesurteilen seinen bisherigen Gehilfen Braun. Der Grund für die Entlassung des jetzt amtierenden Scharfrichters soll, der Warschauer Presse zufolge, seine allzu große Vorliebe für die Erzeugnisse des Spiritusmonopols gewesen sein. Er war niemals nüchtern und kompromittierte sich in diesem Zustande oft durch öffentliche Auftritte. Kein Wunder! Ein Henker steht in keinem guten Ruf. So paßt auf ihn das alte Sprüchlein von Meister Busch: „Ist der Ruf erst ruiniert, wird man völlig ungeniert . . ."

*

Der Scharfrichter Bulgariens ermordet.

In einer der letzten Nächte wurde in der Zigeunergasse in Sofia bei einem politischen Zusammenstoß der bulgarische Scharfrichter Hussein Jasara getötet. Jasara hatte besonders nach dem Attentat auf die St. Nedelja-Kathedrale im Jahre 1925 zahlreiche Hinrichtungen vollzogen. Der Mörder konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Ungekrönter Weltmeister.
Der populäre Max Schmeling.

Max Schmeling hat durch seinen überlegenen Sieg über Mickey Walker seine treuen Anhänger aufs neue begeistert und eine große Zahl Zweifelnder überzeugt. Es ging in dem Match gegen Mickey Walker um mehr als um einen neuen Sieg. Schmeling mußte einen großen, eindrucksvollen Erfolg erzielen, um die letzten Zweifel an seiner Berechtigung, zum dritten Mal gegen Jack Sharkey um den Weltmeistertitel anzutreten, zu zerstreuen. Es ging aber noch um etwas anderes. Wenn sich auch Sharkey und Schmeling einen schweren und erbitterten Fight um den Titel geliefert hatten, so fehlten doch dem Treffen jene großen, mitreißenden Momente, die die Zuschauer begeistern und sie in einen Taumel der Erregung versetzen. Ein Kampf um den Weltmeisterschaftstitel darf nicht nur von der Sensation getragen werden, daß es um die höchste Würde des Boxsports geht, es müssen sich auch zwei Kämpfer gegenüberstehen, die ihr Letztes einzusetzen bereit sind, die den Gegner bis zur Vernichtung schlagen wollen. Die große Masse der Zuschauer fragt nicht nach Boxkunst, sondern sie will den Erfolg sehen. Schließlich muß man auch bedenken, daß in einem Riesenfreiluftring trotz ausgezeichneter Sicht von allen Plätzen in den oft weit vom Ring entfernten Sitzreihen die feineren Einzelheiten des Kampfes verloren gehen.

Schmeling ist so rasch in Amerika groß geworden, weil er sich als

ein mächtiger Schläger

erwies, als ein Mann, dessen Rechte mit Dynamit geladen ist. Alle, die ihm in den Weg traten, räumte Schmeling fort. Er war der junge, kometenhaft aufsteigende Star, dem die Herzen der Amerikaner zuflogen. Aber in den letzten Jahren hat Schmeling immer nur durch die Nebenkämpfe das Gros seiner Anhänger überzeugt, während beide Weltmeisterschaftskämpfe nicht so überzeugend waren. Es mag an dem Kampfstil Sharkeys liegen, daß Schmeling nie dazu gekommen ist, seinen eigenen boxerischen Qualitäten Geltung zu verschaffen, vielleicht sind sich die beiden auch gleichwertig und vielleicht waren sie in Gedanken daran, worum der Kampf geht, gehemmt. Eine große Propaganda für den Boxsport sind die Weltmeisterschaftskämpfe nicht gewesen und deswegen hat man mit großer Sorge der dritten Begegnung entgegengesehen.

Daß diese nicht unberechtigt ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß an Einnahmen bei dem Kampf Walker—Schmeling nur etwa 160 000 Dollar, das heißt nicht einmal eine dreiviertel Million Mark erzielt worden sind, eine Summe, die man nicht nach unseren Maßstäben rechnen kann, sondern die für Amerika verhältnismäßig klein ist.

Nun aber, nach seinem überlegenen Sieg über Walker können die Veranstalter des Weltmeisterschaftskampfes damit rechnen, daß

die dritte Begegnung Sharkey — Schmeling

ein Riesenerfolg wird, es sei denn, daß ganz ungewöhnliche Umstände eintreten, die alle menschlichen Berechnungen über den Haufen werfen. Der Amerikaner wird nach den zweifelhaften Resultaten des ersten und zweiten Kampfes diesmal Schmeling einwandfrei siegen sehen wollen. Alle Chancen stehen diesmal klar für Max, Sharkey befindet sich bereits in dem Alter, das für Boxer sehr gefährlich ist, da sie Fett anzusetzen beginnen. Schmeling, der um fünf Jahre jünger ist, scheint seine Form kaum noch überbieten zu können. Nach dem Eindruck von dem Kampf gegen Walker, der immerhin zu den besten Boxern der Welt gehörte, wird man selbst seine Ansicht, daß Schmeling nicht eine so boxerische Größe ist, wie es Tunney und Dempsey waren, revidieren müssen. Schmeling hätte in seiner augenblicklichen Form keinen Gegner zu fürchten. Man darf heute von ihm sagen, daß er der wahre, wenn auch ungekrönte Weltmeister ist.

—ed.

Wirtschaftliche Rundschau.

Französisches Kapital übernimmt das polnische Zündholzmonopol?

Zwischen dem Kreuger-Konzern und einer Gruppe französischer Finanzleute sollen Verhandlungen wegen der Übernahme des polnischen Zündholzmonopols im Gange sein, das bisher durch eine vom Kreuger-Konzern gegründete und sich auf schwedisches Kapital stützende polnische Aktiengesellschaft betrieben wurde.

Die Verhandlungen werden, dem Vernehmen nach, von französischer Seite durch die Banque de Paris et des Pays Bas, hinter welcher der bekannte französische Bankier Finaly steht, geführt. Ein eventueller Besitzwechsel würde auch Änderungen bei der eigens für die Finanzierung der polnischen Zündholzmonopolgesellschaft geschaffenen Bank „Amerykanski-Polski" in Warschau zur Folge haben.

Unrentabilität der in der polnischen Zementindustrie investierten Kapitalien. Die polnische Zementindustrie, die früher als ein rentabler Industriezweig galt, hat durch die letzten Krisenjahre, verbunden mit der schlechten Bautätigkeit sehr stark gelitten. Schon im Vorjahr war die Leistungsfähigkeit der polnischen Zementfabriken zu kaum mehr als 20 Prozent ausgenutzt. Im laufenden Jahre werden kaum 15 Prozent mehr erreicht. Eine so starke Verminderung der Produktion in einem Industriezweig, in welchem die fixen Kosten eine ausschlaggebende Rolle spielen, macht jede Möglichkeit einer rentablen Investition von Kapitalien unmöglich. So kommt es, daß die 300 Millionen Złoty Kapital, die in diesem polnischen Industriezweig Anlage gesucht haben, auf jede Verzinsung verzichten müssen.

Keine Dividende der polnischen Privatbanken. Die größeren polnischen Privatbanken haben wie im Vorjahr beschlossen, auch für das Jahr 1931 keine Dividende zur Ausschüttung zu bringen, sondern etwaige Gewinne zur Abschreibung zweifelhafter Forderungen usw. zu verwenden. Soweit darüber hinaus noch Teile des Reingewinnes verfügbar seien, sollen sie auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Hauptverwaltung der polnischen Staatsforsten in Warschau hat die seit Jahren geübte Praxis des Verkaufs von Eichenrundholz auf dem Stamm oder loko Verladestation verlassen und ist nach Instandsetzung einiger staatlicher Sägewerke zur Bearbeitung von Holz in eigener Regie übergegangen, welches sie auch unmittelbar in eigener Regie verkauft. In Kleinpolen, wo es keine staatlichen Sägewerke gibt, die für den Einschnitt von Eichenmaterial Eignung besitzen, hat die staatliche Forstverwaltung das Rohmaterial aus der diesjährigen Einschlagskampagne der Staatsforstdirektion in Lemberg zur Verarbeitung an zwei private Sägewerke in Lohnarbeit überwiesen. Auf diese Weise ist die oberste Verwaltung der polnischen Staatsforsten auf dem Wege des Forstetatismus ein weiteres Stück vorwärts geschritten; ihre Maßnahmen werden eigentlich nur noch durch die staatswirtschaftlichen Methoden der Sowjetunion übertroffen. Da sich unter den Beamten der Lemberger Forstdirektion keine geeigneten Kräfte befanden, welche die technischen und kaufmännischen Erfahrungen zur Leitung solcher Sägewerke besitzen, hat die Direktion einem Lemberger Holzindustriellen gegen entsprechende Provision die Leitung der Produktion und des Verkaufs von Holzmaterialien, die aus staatlichem Rohmaterial in Mengen von 70 000 Festmetern eingeschnitten werden sollen, vertraglich übertragen. Nach Ansicht des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" hat sich die Staatsforstverwaltung damit auf ein Gebiet vorgewagt, auf dem ihr völlig die Erfahrungen fehlen. Von polnischen Fachkreisen wird ferner auf die unvermeidbaren Fehler einer schablonenhaft eingerichteten Eigenproduktion hingewiesen, welche die spezialisierten Wünsche der in- und ausländischen Abnehmer niemals zu befriedigen vermöchte. Wie weiter bemerkt wird, ist bei einer solchen schablonenhaften Produktion mit einer Verminderung der Ergiebigkeit der Erzeugung um annähernd 30 Prozent im Vergleich zur Ausnutzung des Rohmaterials bei gutgeführten privaten Unternehmungen zu rechnen.

Ein neues polnisches Gummikartell? In den nächsten Tagen findet in Lodz eine Konferenz der Vertreter der Gummiindustrie statt. Die Frage der Schaffung einer Preiskonvention wird im Mittelpunkt der Beratungen stehen. Die Beratungen über diese Fragen waren schon seinerzeit geführt worden und sollen nunmehr in Lodz abgeschlossen werden. Außer diesen Fragen soll auch über den Umfang der Produktion beraten werden. Es ist auch die Anschaffung eines Reservefonds geplant.

Englische Kredite auch für die diesjährige polnische Zuckerkampagne. Wie in den vorangegangenen Jahren sind dieser Tage in London Kreditverträge zwischen englischen Banken mit der British-Overseas Bank an der Spitze und den beiden polnischen Zuckerindustrie-Verbänden abgeschlossen worden. Es handelt sich wiederum um die Bevorschussung polnischer Zuckerlieferungen nach England, die in Anbetracht der ungenügenden eigenen Finanzierungsmöglichkeiten die Durchführung der polnischen Zuckerkampagne überhaupt erst ermöglicht. Die Gesamtsumme der bereit zu stellende Kredite beträgt 800 000 Pfund Sterling, wovon 500 000 Pfund Sterling der Verband der Westpolnischen Zuckerindustrie in Posen und 300 000 Pfund Sterling der Berufsverband der Zuckerfabriken des ehemaligen Kongreßpolens, Wolhyniens, Kleinpolens und Schlesiens in Warschau erhält.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Onkel Otto in Amerika". Der Schuldner kann einseitig das Abkommen nicht ändern, und es gibt auch keine neuere Verordnung, auf die er sich in dieser Beziehung berufen könnte. Das Abkommen gilt, wenn es nicht durch ein anderes zwischen dem Schuldner und den Gläubigern ersetzt wird.

Rosalie J. in G. Wenn Ihre Verurteilung im Dezember zu Unrecht erfolgt ist, dann hätten Sie doch innerhalb der gesetzlichen Frist gegen das Urteil Berufung einlegen können. Das Gericht kann sein Urteil nicht zurücknehmen. Wir glauben nicht, daß Sie den Prozeß gegen Ihren Rechtsanwalt gewinnen werden, denn Sie werden ihm schwerlich nachweisen können, daß er daran die Schuld trägt, daß Sie den Prozeß verloren haben.

Nr. 100 N. P. E. Sie können den Lohn für das Abmähen von 9 Morgen Getreide und 6 Morgen Wiese, der im letzten Jahre vor dem Kriege in deutscher Mark gezahlt wurde, der in bar gezahlten Miete von 66 Mark zuzählen und den Markbetrag in Złoty auf der Grundlage von 1 Mark = 1,23 Złoty umrechnen. Diesen Jahresbetrag muß der Mieter jetzt bezahlen. Beträgt z. B. die Entlohnung für das Mähen 50 Mark, so ergibt das mit der Barmiete 116 Mark = 142,68 Złoty im Jahre oder 11,89 Złoty im Monat. Wenn der Mieter mit der gesetzlichen Miete an zwei hintereinander folgenden Zahlterminen im Rückstande bleibt, können Sie ihn exmittieren lassen.

J. J. in D. 1. Sie leben im „Gesetzlichen Güterrecht". Die Möbel, die Ihre Frau in die Ehe gebracht hat, sind „Eingebrachtes Gut", und die Gläubiger des Mannes (also auch die Steuerbehörde) können nicht Befriedigung aus dem eingebrachten Gut verlangen. 2. Ihre Frau muß im Falle einer Pfändung in einer Interventionsklage darauf hinweisen, daß sie nach 1900 geheiratet hat, daß ein Ehevertrag nicht besteht und die gepfändeten Möbel ihr eingebrachtes Gut sind. Aus diesen Angaben ist das vermögensrechtliche Verhältnis in Ihrer Ehe ohne weiteres erkennbar. Falls erforderlich, kann Ihre Frau beeiden, daß die gepfändeten Möbel dieselben sind, die sie seinezeit in die Ehe eingebracht hat. 3. Der Vollziehungsbeamte kann, wenn er Ihnen oder Ihrer Frau hinsichtlich des Eigentums der Möbel keinen Glauben schenkt, die Möbel pfänden, aber Ihrer Frau steht das oben erwähnte Interventionsrecht zu. Auf die erste Anfrage in Ihrem Schreiben erhalten Sie brieflich Antwort.

„101". 1. Der Hauswirt kann auf Grund der Verordnung vom 14. März 1928 noch jetzt Wasserzins von Ihnen verlangen, da Ihr Stadtteil erst später an die Wasserleitung angeschlossen wurde. Er kann diesen Wasserzins aber nur erheben auf Grund spezialisierter Rechnungen, d. h. unter Vorzeigung der Wasserrechnungen, die er selbst von der Stadt erhält. Die Verteilung des zu zahlenden Wasserzinses auf die einzelnen Mieter muß nach der Höhe der Grundmiete erfolgen. Wenn Ihre Angaben über die Beträge richtig sind, die der Wirt für Wasser an die Stadt abzuführen hatte, dann liegt offenbar eine erhebliche Überschreitung seiner Befugnisse auf seiten des Wirtes vor, und er hat sich nach Art. 26 des Mieterschutzgesetzes strafbar gemacht. Die zuviel gezahlten Beträge können mit Zinsen zurückverlangt werden. Da die Klage aber in sechs Monaten verjährt, können nur die letzten zu viel gezahlten Beträge zurückverlangt werden.

Die Fischerei in Polen.

Dr. Cr. Zu den Gütern, die in Polen in großem Umfange eingeführt werden, gehören Fische und Fischprodukte. Der Fischimport belastet die Handelsbilanz mit ca. 45 Millionen Złoty jährlich. Während die Ausfuhr von Fischen unwesentlich ist, bezifferte sich die Einfuhr in der Zeitperiode von 1926 bis 1929 wie folgt (Wert in 1000 Złoty):

aus:	1926	1927	1928	1929
England	46 702	59 812	63 228	41 286
Lettland	298	730	610	601
Deutschland	3 403	4 494	5 393	2 442
Rußland	1 868	2 888	2 779	4 597
Schweden	518	1 389	1 597	721
Ungarn	453	581	652	1 724

Die **Gründe** dieser Gestaltung der Warenbilanz liegen zum Teil in der technischen, organisatorischen und kaufmännischen Struktur der polnischen Fischerei, zum Teil in den unzureichenden Maßnahmen der Polnischen Regierung. Obwohl Fischgründe in genügender Anzahl vorhanden sind, ist der Fischfang gering. Dabei stehen der heimischen Binnenfischerei nach den Angaben von Prof. Dr. Staff folgende recht ausgedehnte Fischgründe zur Verfügung:

1. ca. 60 000 Hektar künstliche Teiche, die schätzungsweise $6\frac{1}{2}$ Tausend Tonnen Karpfen im Werte von ca. 20 Millionen Złoty liefern;
2. 20 000 Hektar Landseen, von denen ca. 25 Prozent Staatseigentum sind und nur zum Teil für den Fischfang ausgenutzt werden;
3. 32 000 Kilometer Flüsse in den westlichen Wojewodschaften Polens, in welchen sich der Fischfang unkontrollierbar vollzieht. Daneben besteht die Möglichkeit einer ausgiebigen Beteiligung am Seefischfang, der bis vor kurzem nur zirka zwei- bis viertausend Tonnen jährlich erbrachte.

Über die Höhe des Fischfangs unterrichten die ziffernmäßigen Angaben des Statistischen Amtes. Die Fangergebnisse des Zeitabschnits von 1923 bis 1928 einerseits und seit 1929 andererseits weichen quantitativ und qualitativ wesentlich voneinander ab. In den genannten Jahren läßt sich eine anhaltende Minderung der erbeuteten Fische feststellen, nämlich von 41 204 auf 23 212 Doppelzentner. In dem Zeitabschnitt von 1929 bis 1931 wuchs dagegen der Fischfang von 62 380 Doppelzentner auf 114 340 Doppelzentner an. Während von 1923 bis 1929 der Fang von Lachs und Dorsch eine aufsteigende Bewegung aufweist (Lachs von 485 auf 2240 Doppelzentner, Dorsch von 1677 auf 2047 Doppelzentner), dagegen die Fangmenge an Heringen, Sprotten, Aalen, Flundern usw. ganz bedeutend abnimmt, läßt sich seit 1929 eine entgegengesetzte Entwicklung feststellen. An der Spitze steht der Fang von Sprotten. Ihm folgen Flundern, Heringe, Schellfische usw., Lachs wird relativ sehr wenig erbeutet. Über den auf den Markt gebrachten Fischfang im einzelnen unterrichtet nachstehende Tabelle:

	1931		1930	
	(1000 Kg.)	(1000 Zł.)	(1000 Kg.)	(1000 Zł.)
Sprotten	4 088	417	1 454	415
Flundern	917	544	917	986
Heringe	185	143	260	265
Aale	128	413	106	440
Lachs	81	445	81	586
Schellfisch	165	120	148	153
Süßwasserfische	86	130	103	197
Aalgattung	55	55	44	64
andere	12	34	5	16
	5 717	2 301	3 118	3 122

Die Fischerei steht in Polen noch auf einer ziemlich primitiven Stufe der Entwicklung. Die Fischer verfügen über unzureichende Arbeitsmittel und über geringe Betriebs- und Kapitalmittel. Infolgedessen sind die Betriebsmethoden veraltet. Die Mehrzahl der Fischer übt den Fischfang als Nebenberuf aus. Das vorhandene Rüstzeug ist lückenhaft, der Mangel an Motorbooten erschwert den Fischfang auf offener See. Die Anzahl der Berufsfischer sank daher von 1923 bis 1928 von 1016 auf 943. Seit 1926 steigt sie infolge staatlicher Hilfe wieder langsam an.

Die zur Förderung der Fischerei in Polen durchgeführte Staatshilfe leidet unter einer gewissen System- und Planlosigkeit. Dabei ist es der im Augenblick unbedeutendste Mangel, daß die Schaffung eines einheitlichen Rechtsbodens für die Fischer bisher noch nicht verwirklicht wurde. Das in den letzten Jahren ausgearbeitete Fischereigesetz, welches die bisher in Polen gültigen Gesetze, nämlich das alte galizische Gesetz von 1891 und das preußische Gesetz von 1916 außer Kraft setzte, und eine einheitliche Regelung für ganz Polen vorsieht, blieb bisher auf dem Papier. Weit bedeutsamer ist es, daß es bisher nicht gelang, die finanzielle Förderung der Fischerei einheitlich zu gestalten. Bis zum Jahre 1927 fand die staatliche Unterstützung der Fischerei in der Erteilung von Krediten und in der Gewährung von Barbeihilfen oder von Ausrüstungsgegenständen ihren Ausdruck. Seit 1927 wurde die Kreditgewährung mit Hilfe der ins Leben gerufenen „Fischereigenossenschaft" bewerkstelligt, und hiermit der Grundsatz der Selbsthilfe in den Vordergrund geschoben. Der Staat erteilte im Jahre 1924 168 Beihilfen in Höhe von 50 370 Złoty; davon 30 802 Złoty in bar und den Rest in Geräten usw. Im Jahre 1925 wurden 153 Beihilfen in Höhe von 49 200 Złoty, im Jahre 1926 36 in Höhe von 29 250 Złoty, im Jahre 1927 59 in Höhe von 31 700 Złoty gewährt. Während die unmittelbare finanzielle Unterstützung durch den Staat also im Absinken begriffen ist, verband sich seit 1927 die Staatshilfe mit der genossenschaftlichen Selbsthilfe zu einem Versuch, den Berufsstand und die Produktion zu fördern. In erster Linie gilt es, die Seefischerei mit der erforderlichen Anzahl von Kuttern mit Motorkraft zu versorgen. Im Jahre 1927 wurden ca. 190 000 Złoty für den Erwerb von Motorbooten, 48 000 Złoty für Reparaturen, 119 000 Złoty für andere Zwecke des Fischfangs zur Verfügung gestellt. Der Staat versuchte ferner, durch tarifarische Erleichterungen die Verwertung der Fänge zu fördern. Für den Transport von Seefischen ab Gdingen, Danzig, Hela, Putzig wurden die Transportkosten des Ausnahmetarifs C wesentlich ermäßigt. Um die Fischer mit billigem Betriebsstoff für Motorboote zu versehen, wurden die Transportkosten des Ausnahmetarifs N 5 für Mineralöle um 40 Prozent gesenkt.

Um ein klares Bild über die Möglichkeiten der Fischerei in Polen zu bekommen, konzentrierte die Regierung in den letzten 2 Jahren ihre Aufmerksamkeit auf die Fischerei in den Küstengewässern und in der Ostsee. Die nunmehr vorliegenden amtlichen Zahlen legen Zeugnis dafür ab, daß die Fischerei in Polen in hohem Maße entwicklungsfähig ist. Besonders interessant sind die Angaben über den Fischfang auf offener See. Die Firma „Mopol" organisierte zum ersten Mal am 17. 8. 1931 den Fang von Heringen in der Nordsee auf 8 ihr gehörigen Schiffen. Bis zur Beendigung der Saison, d. h. bis Dezember, machten die Schiffe je 4—5 Reisen und brachten im günstigsten Falle 600, im ungünstigsten Falle 110 Fässer mit. Insgesamt wurden 13 870 Fässer oder 2 Millionen Kilogramm erfischt.

In Sachverständigenkreisen Polens wird mit Recht der Meinung Ausdruck gegeben, daß neben der Förderung des Fischfangs auch der Konsum angeregt werden müsse. Es gelte ihn einerseits vielseitiger zu gestalten, andererseits aber die Zielsetzung der heimischen Fischerei den Wünschen der Verbraucher anzupassen. Während der **Fischkonsum** in dem übrigen **Europa durchschnittlich 10 bis 20 Kilogramm pro Kopf** der Bevölkerung beträgt, **beziffert er sich in Polen auf kaum 2—3 Kilogramm.**

75 Prozent der von Polen eingeführten Fische sind Heringe. Dieser Einseitigkeit des Konsums kann nur durch Änderung der Geschmacksrichtung entgegengewirkt werden. Nach dem Vorbild anderer europäischer Staaten könnten Vorträge, geschickte Propaganda, Fischkurse für Hausfrauen über geschmackvolle und billige Zubereitung von Fischen Mittel zur Erreichung eines vergrößerten Verbrauchs bilden. Daneben aber muß die Binnenfischerei planmäßig durch reguläre Pflege und Ausbeutung der Fischgewässer, Bereitstellung geeigneter Transportmöglichkeiten nach den Konsumgebieten, insbesondere den größeren Städten und Organisation des Kleinverkaufs, der zugleich für den Absatz frischer Seefische eingespannt werden kann, entwickelt werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. September auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7\frac{1}{2}$ %, der Lombardsatz $8\frac{1}{2}$ %.

Warschauer Börse vom 29. Septbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 123,85, 124,16 — 123,54, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,50, 173,93 — 173,07, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,35, 359,25 — 357,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 30,97 — 30,67, Newyork 8,92, 8,94 — 8,90, Oslo —, Paris 34,96, 35,05 — 34,87, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,03, 172,46 — 171,60, Tallin —, Wien —, Italien 45,75, 45,97 — 45,53.

*) London Umsätze 30,80—30,83.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 29. September Geld	Brief	In Reichsmark 28. September Geld	Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.525	14.565	14.52	14.56
2,5 %	100 Holland	169.18	169.52	169.13	169.47
9 %	1 Argentinien	0.898	0.902	0.900	0.904
4 %	100 Norwegen	73.18	73.32	73.18	73.32
4 %	100 Dänemark	75.37	75.53	75.37	75.53
6.5 %	100 Island	65.68	65.82	65.68	65.82
3,5 %	100 Schweden	74.63	74.77	74.61	74.75
3,5 %	100 Belgien	58.34	58.46	58.34	58.46
5 %	100 Italien	21.60	21.64	21.595	21.635
2,2 %	100 Frankreich	16.48	16.52	16.48	16.52
2 %	100 Schweiz	81.12	81.28	81.11	81.27
6,5 %	100 Spanien	34.45	34.51	34.42	34.48
—	1 Brasilien	0.301	0.303	0.304	0.306
5.84 %	1 Japan	1.019	1.021	1.009	1.011
—	1 Kanada	3.806	3.814	3.796	3.804
—	1 Uruguay	1.738	1.742	1.738	1.742
4.5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.264	6.276	6.274	6.286
5.5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.22	13.24	13.22	13.24
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.294	6.306	6.294	6.306
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.82	81.98	81.82	81.98
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.587	2.593	2.587	2.593
—	1 Kairo	14.905	14.945	14.90	14.94
7 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 29. September. (Amtlich.) Warschau 58,10, Paris $20,32\frac{3}{4}$, London 17,91, Newyork $5,18\frac{3}{4}$, Brüssel 72,05, Italien $26,60\frac{1}{2}$, Spanien 42,45, Amsterdam 208,40, Berlin 123,40, Stockholm 92,00, Oslo 90,25, Kopenhagen 93,00, Sofia 3,74, Prag 15,35, Belgrad 7,70, Athen 3,14, Konstantinopel 2,47, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,70, Buenos Aires 1,12, Japan 1,25.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 30,61 Zł., 100 Schweizer Franken 171,35 Zł., 100 franz. Franken 34,82 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,82 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 29. September. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 39 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 8proz. Dollarbr. der Pos. Landschaft 60,50 +, 8proz. Gold-Amortis.-Dollarbr. der Pos. Landschaft 51,75 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 29 50—29,25 G., 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 97 G., Bank Polski 88 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 29. September. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16,00—16,25, Einheitsweizen 26,00 bis 27,00, Sammelweizen 25,00—26,00, Einheitshafer 16,50 bis 17,50, Sammelhafer 16,00—16,50, Grützgerste 16,00—16,50, Braugerste 18,50—19,50, Speisefelderbsen 25,00—28,00, Viktoriaerbsen 26,00—30,00, Winterraps 41,00—42,50, Rotklee ohne [illegible] Flachsseide 130,00—145,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 150,00, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl 46,00—51,00, Weizenmehl 4/0 41,00 bis 46,00, Roggenmehl I 28,00—30,00, Roggenmehl II 22,00—24,00, Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 10,50—11,00, mittlere 10,00—10,50, Roggenkleie 8,25—8,75, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 16,00—16,50, Sonnenblumenkuchen 17,00—17,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 18,50—20,00, Wicke —,—.

Umsätze 1439 to, davon 440 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen, neu, gesund, trocken, 45 to 15.50

Richtpreise:

Weizen, neu	23.50—24.50	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.00—15.30	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	15.00—15.50	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	15.50—16.50	Raps	34.00—35.00
Braugerste	18.00—20.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer, neu	12.75—13.25	Senf	36.00—42.00
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00	Blauer Mohn	78.00—86.00
Weizenmehl (65%)	37.50—39.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	34.00—39.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 655 to, Weizen 230 to, Gerste 180 to, Hafer 15 to, Roggenkleie 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Roggen und Mahlgerste schwach.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 29. Septbr. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 23,50—24,00 Zł., Roggen 14,50—15,00 Zł., Mahlgerste 14,50—15,00 Zł., Braugerste 17,00—18,25 Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen 20,00—23,00 Zł., Hafer 12,50—13,00 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 9,00—11,00 Zł., Roggenkleie 8,50—9,00 Zł.

Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 29. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 206,00—208,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 157,00 bis 159,00, Braugerste 174,00—184,00, Futter- und Industriegerste 167,00—173,00, Hafer, märk. 134,00—139,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,50—29,25, Roggenmehl 20,65—23,10, Weizenkleie 9,70—10,10, Roggenkleie 8,50—8,90, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—24,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,80, Kartoffelflocken 13,50—13,80.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 29. Septbr.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr $9\frac{1}{4}$, Klasse A über 60 g $8\frac{3}{4}$, Klasse B über 53 g $8\frac{1}{4}$, Klasse C über 48 g $7\frac{3}{4}$; frische Eier: Klasse A über 60 gr —, Klasse B über 53 g —; aussortierte kleine und Schmutzeier 6. Auslandseier: Dänen: Schweden: 18 er $8\frac{3}{4}$, 17 er $8\frac{1}{4}$, $15\frac{1}{2}$—16 er $7\frac{3}{4}$, leichtere $7\frac{1}{4}$; Estländer: 17 er 8, $15\frac{1}{2}$—16 er $7\frac{1}{2}$; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g —; 60—62 g —, 57—58 g —; Litauer: große —, normale —; Rumänen: 6—$6\frac{1}{2}$; Ungarn, Jugoslawien: $6\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$; Russen: normale $5\frac{3}{4}$—$6\frac{1}{4}$; Polen: normale $5\frac{3}{4}$—$6\frac{1}{4}$; kleine, Mittel- und Schmutzeier $5\frac{1}{2}$—6.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.